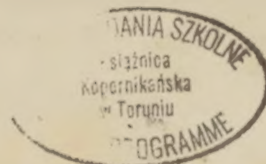


Die Lehre vom lateinischen Akcent,

von

Dr. H. F. Zeyss,
ordentlichem Lehrer am Königl. Gymnasium zu Tilsit.

Nebst Schulnachrichten,

von

C. H. V. Cörber,
Direktor.

Michaeli 1837.

Tilsit, 1837.
Gedruckt bei Joh. Heinr. Post.

Die Lehre vom lateinischen Akcent.

Fortsetzung des im vorjährigen Lycker Programme enthaltenen Aufsatzes.

Berichtigungen und Zusätze zu der ersten Hälfte des Aufsatzes über den lateinischen Akcent.

S. 5. Z. 18. statt *Pitz* lies *Titze.*
S. 6. Z. 28. statt H. *I. Voss* lies *G. I. Voss.*
S. 14. Z. 15. setze zu: So stimmt die Akcentuation der Umbrer mit der der Römer überein. S. *G. F. Grotefend. Rudiment. ling. Umbric., Partic. II. Hannover.* 1836. *p.* 20. Dasselbe läßt sich von der Akcentuation der Sabiner annehmen. Man vergleiche nur, um sich von der Richtigkeit dieser Annahme zu überzeugen, die sabinischen Wörter, welche *I. Henop de lingua Sabina. Alton.* 1837. *p.* 50 — 54. gesammelt hat. Beide Sprachen befolgten das Princip der lateinischen Betonung, den Barytonismus. Ebenso die Etrurier.
S. 14. Z. 23. statt *Philute* lies *Phélute* und statt *Milare Mélakre.*
S. 15. Setze zu die Bemerkung: Gewöhnlich erklärt man das Akcentuationsgesetz der französischen Sprache, nach welchem sie den Ton fast in allen Wörtern auf die letzte Sylbe fallen läßt, ausschließlich durch die Annahme, daß dem französischen Wortakcent größtentheils der lateinische zum Grunde liege. S. *Eichler's* Abhandl. *p.* 21 und 22. *Pott's* Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen. Th. *II.* Lemgo 1836. *p.* 344. Diese Erklärung ist nicht ausreichend. Allerdings fällt, weil der Franzose die unbetonten Endungen der lateinischen Sprache entweder ganz abwirft oder doch, indem er der Grundform den Nachhall eines schwa-artigen *e* gibt, verstümmelt (wohin auch die Wörter gehören, welche von *nominibus* der dritten *declinat.*, die im *genit.* eine Sylbe mehr bekommen, abgeleitet sind, indem solchen Wörtern nicht der *nominat.*, sondern ein *casus obliquus* zum Grunde liegt, als *couleur, amour, nation, vertu, majesté, enfant*), in vielen Wörtern der französische Akcent mit dem lateinischen auf eine und dieselbe Sylbe (z. B. *monument, mari, science, justice, solitaire, devoir*): dagegen findet in einer großen Anzahl von Wörtern, welche lateinischen Ursprungs sind, eine solche Uebereinstimmung nicht Statt, namentlich in denjenigen, welche von lateinischen *Proparoxyton.* gebildet sind, die nicht beide tonlose Endsylben verloren haben (z. B. *modestie, incendie, utile, musique*), und in denjenigen, welche unverändert aus dem Lateinischen in das Französische übergegangen sind, (z. B. *factum, examen*). Sollte nun nicht nur in Wörtern dieser Art, sondern auch in allen, welche nicht lateinischen Ursprungs oder doch nicht unmittelbar aus dem Lateinischen in das Französische übergegangen sind (z. B. *plusieurs*, welches zunächst aus dem Provenzalischen stammt), einzig deswegen die Endsylbe betont werden, damit diese Wörter mit jenen in der Akcentuation übereinstimmten?
S. 19. Z. 3. von unten ist *nucis* zu streichen, da dessen vorletzte Sylbe kurz ist.
S. 20. Z. 13. lies *vécors.*

Drittes Kapitel.

Ueber die Setzung des Akcents in lateinischen und in die lateinische Sprache aufgenommenen Wörtern.

§. 16.

Fortsetzung.

Anmerk. 6. Auf gleiche Weise muß man betonen *siquándo, nequándo* und *aliquándo*, da die vorletzte Sylbe dieser Wörter durch Position lang ist, und nicht den Grammatikern folgen, welche die Betonung der drittletzten Sylbe vorschreiben. *Priscian. ed. Krehl. T. I. p.* 622. und *p.* 630. *Donat.* zu *Ter. Eun. III.* 1, 47. „*Siquando et prima syllaba acui potest et media; tamen variat sententiam.*“

εε, wenn die beiden letzten Sylben nur durch Position lang sind, z. B. *commúlcent. Diomed. p.* 427.

§. 17.

Weiter nach dem Anfange des Wortes zu, als auf der drittletzten Sylbe, kann der Akcent nicht stehen, weil dadurch das Gesetz der römischen Betonung verletzt würde. S. §. 11. Gleichwohl lehrt *Bentley* zu *Terent. Heaut. II.* 3, 30., und nach ihm *Hermann Element. Doctr. metric. p.* 64., *Lindemann* in seiner Abhandlung *de vetere latinae linguae prosodia* (in seiner Ausgabe von *Plaut. Captiv., Mil. Glorios.* und *Trinumm.* Lpz. 1823.) *p. X.* und *XV.* und *Ramshorn* in seiner Lat. Grammat. *p.* 8. *Not.* 7., daß die aus vier oder noch mehr Sylben bestehenden Wörter den Akcent auf der viertletzten hätten, wenn die zwei vor der letzten (kurzen oder langen) Sylbe stehenden kurz wären. Sie betonen demnach cálamitas

tétigerit, céleriter, cúpiditas, pépererat, látibulum, símiliter, fácinoris, vítuperant, méminero, máritimus, pértegito, múltiloquus, und ebenso multigéneribus, aequánimitas, confidéntiloquus. Diese Lehre ist irrig; denn sie beruht auf einer Verwechselung des rhythmischen ictus mit dem Wortakcente. Vergl. *Ritter. Elem. Gr. lat. p.* 67. und unten Cap. *V.* §. 23. Dazu kommt, wie die genannten Gelehrten recht wohl bemerkten, daß mit der Annahme der Betonung der viertletzten Sylbe manche Stellen der alten Dichter nicht übereinstimmen; denn z. B. in folgenden Stellen: *Ter. Andr. I.* 2, 32. „*Ubi vis facilius passus sim, quam in hac re, me deludier.*“ *Ter. Eun. V.* 2, 59. — „*Hunc tu in aedis cogitas Recipere posthac?*“ *Ter. Adelph. I.* 1, 12. „*Aut uspiam ceciderit aut praefregerit.*“ *Ter. Adelph. III.* 3, 37. „*Patris et facilitas prava*“ *Ter. Phorm. III.* 3, 33. *Qua via istuc facies? Dicam in itinere; modo te hinc amove.*“ (wo *Bentley* fälschlich, damit der Akcent in *itinere* nicht auf die drittletzte Sylbe falle, ändert: *Dicam in itere.*) trifft der ictus mit dem Akcent auf der drittletzten, aber nicht auf der viertletzten Sylbe zusammen. Dieses aber und der Umstand, daß kein einziger alter Schriftsteller eine solche Betonung anerkennt, führte jene Gelehrten zu einer andern, an sich sehr unwahrscheinlichen und durch kein Zeugniß zu beweisenden Annahme. Sie behaupteten nämlich, sich darauf beziehend, daß die Akcentuation im Laufe der Zeiten eine Veränderung erleide, daß die Betonung der viertletzten Sylbe einer früheren Zeit angehöre und in dem Zeitalter der Comiker, (denn daraus, daß sie bei diesen die gewöhnliche wäre, folge, daß sie zu deren Zeit auch die im gewöhnlichen Leben übliche gewesen sey, weil sich nicht wohl denken lasse, daß jene sich eine Abweichung von dieser erlaubt hätten), zwar noch die gewöhnliche, aber nicht mehr die einzige gewesen sey, während sie später ganz aufgehört habe. *)

---

*) Bemerk. 3. Daß dieses die Ansicht der genannten Männer sey, ergibt sich deutlich aus den Worten *Bentley's* in der angeführten Stelle: „*Quippe quadrisyllaba ista brevia plerumque apud antiquos primam acuunt. Hoc apud Comicos paene perpetuum est: et certe operae pretium est id saeculo huic indicasse, ut quomodo Romani pronuntiaverint sciamus.*“ und *Lindemann's*: „*Quorum vocabulorum tantus est numerus, ut hic eorum usus constans dicendus sit, nisi inveniantur loci, ubi fluctuare videatur accentus inter antepenultimam et a fine quartam. Atque in his maxime vocabulis antiquior et recentior voculatio confusa reperitur, neque ullo pacto definiri potest, quota pars et quod genus ad antiquiorem, quod ad recentiorem revocandum sit*“

In den mehrsylbigen Wörtern nun, welche vor der betonten Sylbe 1) noch eine kurze Sylbe haben, wie *biénnium;* 2) eine lange, wie *aestívus;* 3) zwei kurze Sylben, wie *muliébriter,* werden diese auf gleiche Weise von dem Akcente der betonten Sylbe beherrscht, wie die auf diese folgenden Sylben; denn wie die letzteren erscheinen auch die ersteren in der Aussprache von jenem Akcente abhängig. Vergl. §. 7. Dagegen würde für alle die Wörter, welche vor der betonten Sylbe entweder zwei Sylben von anderer Quantität, oder noch mehr Sylben haben, Ein Akcent nicht hinreichen; denn die menschliche Stimme kann es nicht vermeiden, daß der gravis auf einer jener vor der Tonsylbe stehenden Sylben in einen acutus übergehe. Es berechtigt uns dieses zu der Annahme, daß Wörter der Art mit zwei Akcenten ausgesprochen worden seyen. Doch haben diese nicht gleiche Geltung, sondern der Akcent, welcher auf einer von den zwei oder drei letzten Sylben steht, ist der Hauptakcent, der andere hingegen der Neben- oder Hülfsakcent, indem sich jener von diesem durch größere Verstärkung und Erhöhung der Stimme unterscheidet. Gegen diese Annahme könnte man die Behauptung der Alten anführen, daß jedes Wort nur einen Akcent habe, namentlich die Worte des *Quintilian. I. 5, 31. „Est autem in omni voce utique acuta (syllaba), sed nunquam plus una.;“* allein theils ist sie, wie aus dem Obigen erhellt, in der Natur der menschlichen Stimme gegründet, theils dachten die Alten, wenn sie von Einem Akcent sprachen, nur an den Hauptakcent. Der erste Theil der Wörter nun, welche vor der mit dem Hauptakcent gesprochenen Sylbe entweder zwei Sylben von anderer Quantität als (◡◡), oder noch mehr Sylben haben, wird, da die lateinische Akcentuation durch die Quantität bedingt ist, nach der Analogie der letzten Sylben, also wie ein einfaches Wort, betont, nur mit Beobachtung des Unterschiedes, welcher zwischen dem Neben- und dem Hauptakcente Statt findet, da sonst ein solches Wort aufhören würde ein Ganzes zu bilden. S. §. 2. und vergl. den Recens. von *Ritter*'s *Element. Gr. lat.* in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft. 1835. № 12. *p.* 97. und 98. Demnach haben:

1) die Wörter, welche vor der mit dem Hauptakcent gesprochenen Sylbe zwei Sylben haben, auf der ersteren von diesen:
   a. einen Nebencircumflex nur, wenn die erste von Natur lang und die zweite kurz ist, z. B. aêquilíbrium, aêquitâtis.

b. einen Nebenakutus in allen §. 15. 2, b. angegebenen Fällen, ausgenommen, wenn die beiden ersten Sylben kurz sind, z. B. adorâvìt, pérlĕgisti, pársimónia.

2) die Wörter, welche vor der mit dem Hauptakcente gesprochenen Sylbe drei oder noch mehr Sylben haben:

a. auf der drittletzten Sylbe des ersten Theiles einen Nebenakutus, wenn die vorletzte desselben Theiles kurz ist; z. B. aédificâtor, cálamitâtem, sollícitudínibus.

b. auf der vorletzten Sylbe des ersten Theiles:

α. einen Nebencircumflex, wenn diese von Natur lang und die letzte kurz ist, z. B. aequâlitâtis.

β. einen Nebenakutus in allen §. 16. 3, b. β. angeführten Fällen, z. B. confírmavêrunt, recéntiόres. *)

Eine kurze oder lange, oder auch zwei kurze Sylben, welche vor der mit

*) Bemerkung. 4. Dagegen behaupten *Ritter* in den *Elem. Gr. lat. p.* 39. und der Recensent dieses Buches in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1835. *Nr.* 12. *p.* 97., der jetzt meist üblichen Aussprache gemäß, daß in Wörtern, wie *inexpugnabilis,* der Nebenakcent immer auf der ersten Sylbe des Wortes ruhe, und zwar der erstere aus dem Grunde, weil der Römer das Hinabsteigen von der Hebung zur Senkung besonders liebe, der letztere, weil die Verneinung nothwendig hervorgehoben werden müsse, wenn auch dadurch die zweite durch Position lange Sylbe verletzt werde. Beiden kann ich aus folgenden Gründen nicht beistimmen. Erstens wird durch eine solche Betonung die Regel der lateinischen Akcentuation verletzt, welche, wenn die vorletzte Sylbe lang ist, den Akcent nicht über diese hinaustreten läßt; denn was von den letzten Sylben gilt, wird man, der Analogie gemäß, auch auf die erstern anwenden können. Zweitens: da die lateinische Betonung keineswegs durch den geistigen Gehalt der Sylben oder deren Bedeutung, sondern nur durch deren Quantität bedingt ist (vrgl. §. 10.), so kann die Verneinung in *inexpugnabilis* keinen Einfluß auf die Akcentuation dieses Wortes haben. Daher kann auch niemals, wie Billroth in seiner lat. Schulgrammatik Lpz. 1834. S. 32. behauptet, der Nebenakcent einer Sylbe, welche ein unterscheidendes Merkmal angiebt, zum Hauptakcente werden; vielmehr ist in dem von ihm angeführten Beispiele *subcenturio* der Akcent auf der Sylbe *tu* der Hauptakcent. Drittens: durch die Betonung der ersten Sylbe solcher Wörter, wie *inexpugnabilis, exauctoratus,* wird entweder der Nebenakcent, wenn er anders die beiden ihm folgenden Sylben vollkommen beherrschen soll, so sehr verstärkt und erhöht, daß er dem Hauptakcent wenigstens gleichkommt, was doch, wie aus dem Obigen sich ergibt, auf keine Weise geschehen darf, oder es werden, was ebenso wenig Statt finden kann, die beiden folgenden Sylben in der Aussprache so verkürzt, daß ihre Quantität nicht vollkommen in die Erscheinung tritt.

dem Nebenakcent gesprochenen stehen, hängen auf gleiche Weise von diesem ab, wie die ihr folgenden, vor dem Hauptakcent stehenden Sylben. So in sollícitudínibus. Stehen aber vor jener Sylbe zwei Sylben von anderer Quantität oder noch mehr Sylben, so müssen auf deren Betonung die vom Nebenakcent vorgetragenen Regeln angewendet werden. Mithin findet alsdann ein zweiter Nebenakcent Statt, der mehr als der erste in Hinsicht auf seine Stärke und Höhe dem Hauptakcente sich nähert. So in ínexpúgnabílibus.

§. 18.

Die zusammengesetzten Wörter im eigentlichen Sinne, d. h. die, welche nicht von einander getrennt werden und für sich allein dastehen können, richten sich, weil sie Ein Wort ausmachen, in ihrer Betonung ganz nach den vom Haupt- und Nebenakcent vorgetragenen Regeln. Wir werden also betonen ruricola, équidem, própalam, pérbene, quilibet, multiloquus, cárnificina, confidentiloquus, aêquanimitas, múltigenéribus. Dagegen scheinen diejenigen Wörter, welche nur im uneigentlichen Sinne zusammengesetzt genannt werden können, d. h. die, deren Bestandtheile man auch getrennt schreiben kann, eine zwiefache Betonung zuzulassen. Man könnte sie nämlich, insofern sie sich ihrem Sinne nach eng an einander schließen, als Ein Wort nach den vom Haupt- und Nebenakcente vorgetragenen Regeln (vrgl. §. 22.), oder, insofern ihre Bestandtheile zwei vollständige besondere Wörter ausmachen, als zwei Wörter akcentuiren. Dahin gehören multóminus, multómagis, malesânus, maléolens, intereáloci. Für die Betonung solcher Wörter als zweier besonderen spricht allerdings die Art ihrer Zusammensetzung; dagegen wird die erstere Betonungsweise durch *Serv.* zu *Virg. Ecl. I.* 30. *Diomed. p.* 428. *Priscian. p.* 1287. *ed. Putsch.* (*ed. Krehl. tom II p.* 363.) und *Donat. p.* 1741. als die richtige empfohlen. Manche Wörter geben aber, worauf Seyfert in seiner lat. Sprachl. Bd. *I. p.* 172. aufmerksam macht, einen verschiedenen Sinn, je nachdem sie zusammen oder getrennt geschrieben werden, z. B. maledîco und mále dîco, maledíctum und mále díctum, benedícere und béne dícere, ádmodum und ad módum, propédiem und prope díem. In dem erstern Falle müssen diese daher als Ein Wort, in dem letztern als zwei Wörter akcentuirt werden.

§. 19.

Daß die Römer Wörter, welche sie aus fremden Sprachen entlehnten, auf lateinische Weise akcentuirten, sobald dieselben irgend eine Veränderung der Form erfuhren, bedarf keines Beweises, da diese gerade durch diese Veränderung aus fremden zu lateinischen wurden. Es ist also natürlich, daß sie die aus *βυκάνη* und *Ἡρακλῆς* entstandenen Wörter *buccina* und *Hercules* auf der drittletzten Sylbe betonten. Allein wohl könnte ein Zweifel entstehen, ob sie auch die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter, deren Form sie nicht veränderten, auf die ihnen eigenthümliche Weise betont hätten. Es ist hier zunächst ein Doppeltes zu unterscheiden:

1) So lange das aus der fremden Sprache entlehnte Wort als ein neues galt, d. h., so lange es noch kein eigentliches Bürgerrecht in der lateinischen Sprache erhalten hatte, so lange es noch als ein fremdes dem Ohre des Römers klang, behielt er die fremde Betonung desselben bei, wenigstens näherte sich seine Aussprache der fremden.

2) So wie aber das aus der fremden Sprache entlehnte Wort ein dem Römer geläufiges ward, sobald es in dessen Sprache Bürgerrecht erlangte, sprach er es auch ganz nach der Analogie lateinischer Wörter aus.

Es ist daher natürlich, daß, da die Römer die Namen *Hannibal, Hasdrubal* und *Hamilcar* von den Carthagern mit betonter langer Endsylbe hörten, *Ennius, Plautus* und andere ältere Schriftsteller die obliquen *casus* dieser Namen dem gemäß mit dem Circumflex auf der vorletzten Sylbe aussprachen, also *Hannibâlem, Hasdrubâlem, Hamilcârem* sagten, eine Betonung, welche noch der Grammatiker *Valer. Probus* billigte, während man später in den obliquen *casus* dieser Namen die vorletzte Sylbe verkürzte und demnach die drittletzte mit dem acutus aussprach. Vrgl. *Gell. N. A. IV.* 7, 5 der folgenden Vers des *Ennius* anführt: „*Quique propter Hannibalis copias consederant.*" *Varro Anthol. Lat. I. p.* 50. „*Noctu Hannibalis quum fugavi exercitum.*" Auf der anderen Seite aber ist es ebenso natürlich, daß, da die Römer theils früh mit der griechischen Sprache und Cultur bekannt wurden, theils geneigt waren allem Fremden das fremde Gewand auszuziehen und es nach der ihnen eigenthümlichen Weise umzubilden, griechische Wörter früh das römische Bürgerrecht erhielten

und mithin, auch wenn ihre Form sich nicht veränderte, nach der Analogie lateinischer ausgesprochen wurden. *Quintil I. 5. 22 — 24.* hält es daher für einen Fehler, wenn man Átreus auf der letzten Sylbe betont, oder wenn man in *Téreï* und *Néreï* die zwei letzten Sylben contrahirt und dann diese Namen mit dem circumflex. auf der letzten Sylbe *Tereî* und *Nereî* ausspricht. Auf gleiche Weise sagt *Olympiodor.* zu *Aristotel. Meteorol. p. 27.*, daß die Römer den Namen *Γραικοί* mit dem Akcent auf der vorletzten Sylbe ausgesprochen hätten, *) und *Servius* bemerkt zu *Virgil. Ecl. 1. Tom. I. p. 2. b. ed Burmann. (ed. Lion. Tom. II. p. 97.)*, daß im Lateinischen die Wörter *Bucolica* (*βουκολικά*) und *Georgica* (*γεωργικά*) auf der drittletzten, und zu *Virgil. Ecl. X. 1.*, daß *Arethusa* (*Ἀρέθουσα*) und *Creusa* (*Κρέουσα*) auf der vorletzten Sylbe betont würden. Es erhellt also, daß griechische Wörter, auch wenn sie keine Veränderung der Form erfuhren, von den Römern nach der Analogie lateinischer ausgesprochen wurden; und daß diese Aussprache in der Blüthenzeit der lateinischen Sprache als die richtige galt, ergibt sich daraus, daß *Quintilian.* sagt, daß die gelehrtesten Greise solche Wörter auf lateinische Art ausgesprochen hätten. Es wurde demnach in *Pericles, philosophia, historia* der *acutus* auf die drittletzte, so wie in *poësis, Aetolus* der *circumfl* und in *Philetas* der *acutus* auf die vorletzte Sylbe gelegt. Ja wie sehr die Römer in der Betonung griechischer Wörter der ihnen eigenthümlichen Akcentuation folgten, geht daraus hervor, daß in der früheren Zeit nicht nur Dichter *Castórem, Hectórem, Nestórem* sagten, sondern daß man auch im gemeinen Leben diese Namen so aussprach, indem man in ihnen die vorletzte kurze Sylbe verlängerte und sie daher nach der Analogie lateinischer Wörter, als *quaestórem, praetórem*, circumflectirte. So sagt *Ennius* bei *Cic. Tusc I. 44. 105.* „*Hectórem curru quadriiugo raptarier.*“ und bei *Varro de ling. lat. IX. 178. ed. Bip.* „*Hectóris natum de muro iactarier.*“ Erst *Accius* wich von dieser Gewohnheit ab und

*) Bemerk. 3. Wenn *Olympiodor.* nicht ausdrücklich sagt, daß die Römer diesen Namen *Graíci* ausgesprochen hätten, sondern wenn seine Worte sind: *οἱ μὲν Ῥωμαῖοι παροξύνουσι Γραικοὶ λέγοντες*, so kann man daraus weder mit *Ritter. Elem. Gr. lat. p. 52.* folgern, daß zu *Olympiodor's* Zeit die Römer nicht *Graeci*, sondern nach der griechischen Form *Graicoi* gesagt hätten, noch, daß *Olympiodor.* dieses aus einem sehr alten Schriftsteller und Erklärer des *Aristoteles* entlehnt habe: denn er gibt bloß auf griechische Weise die römische Betonung dieses Namens an.

führte in seinen Tragödien in diesen griechischen Namen die griechische Wortform und griechische Quantität, und so die griechische Akcentuation ein, weshalb *Valerius* sagte: „*Accius Hectorem nollet facere, Hectora mallet.*" Dem *Accius* folgten darin die übrigen Dichter und so wurde die griechische Prosodie in solchen Namen allgemein, obgleich Manche an der alten Betonung festhielten. Vrgl. *Varro de ling. lat. VII. p.* 121. und *IX. p.* 177. und 178. *ed. Bip. Quintil I.* 5, 59. *)

Wenn nun oben behauptet wurde, daß griechische Wörter, auch wenn sie ihre Form nicht veränderten, in der Blüthenzeit der lateinischen Sprache nach der Analogie lateinischer Wörter ausgesprochen worden seyen, so wird damit nicht gesagt, daß einzig und allein diese Betonung Statt gefunden habe. Vielmehr folgten schon zu *Quintilian's* Zeit Manche in der Aussprache solcher Wörter den Griechen, weshalb jener, wie wir oben sahen, es tadelte, wenn Einige in *Atreus* die letzte Sylbe nach griechischer Weise mit dem *acut.*, oder, was weder griechisch noch lateinisch ist, mit dem *circumfl.* aussprachen, und weshalb er sagte, daß diejenigen einen doppelten Fehler begingen, welche die Namen *Téreï* und *Néreï Tereî* und *Nereî* aussprächen, indem sie dann gegen den lateinischen Gebrauch die zwei letzten Sylben in Eine contrahirten und diese dann circumflektirten. Je mehr man nun im Verlaufe der Zeit den Griechen nachahmte, um so allgemeiner ward in griechischen Wörtern die griechische Betonung und um so weniger folgte man in der Aussprache derselben der Analogie lateinischer. Daher sagt *Donat. p.* 1741. „*Sane Graeca verba Graecis accentibus melius efferimus*" und *Priscian. p.* 1287. und 1288. *ed. Putsch.* (*ed. Krehl. tom. II. p.* 363.) „*In interiectionibus et in peregrinis verbis et barbaris nominibus nulli sunt*

*) Bemerk. 6. *Ritter's p.* 45. ausgesprochene Behauptung, daß sowohl in jenen carthagischen, als in diesen griechischen Namen die vorletzte Sylbe deswegen lang sey, weil sie vor einer *littera liquida* stehe, die ihrer Natur nach leicht verdoppelt werden könne, und weil auf diese Sylbe der rhythmische *ictus* falle, ist nicht anzunehmen; denn, wenn dieses der wahre Grund wäre, so müßte ja eines Theils dieselbe Prosodie und Akcentuation jener Wörter sich auch später finden, was doch keineswegs der Fall ist, indem, den Grammatikern zufolge, später nur Leute, welche das Alterthümliche liebten, diese Aussprache befolgten; andern Theils hätte jene Prosodie und Akcentuation unmöglich in früherer Zeit die allgemein herrschende (man sehe nur *Varro lib. IX. p.* 177. *sq.*) werden können, wenn es eigentlich bloß eine Freiheit der Dichter gewesen wäre, in jenen Namen die kurze vorletzte Sylbe vor einer *littera liquida* in der *arsis* zu verlängern.

certi accentus, ideoque in potestate uniuscuiusque consistunt, ut, quod necessarium videat, sic in metro ponat.“ Mit diesem stimmt überein *Serg. p.* 1836. Es kann deswegen nicht auffallen, wenn *Maxim. Victorin p.* 1943. und *Diomed. p.* 428. geradezu die griechische Betonung vorschreiben, und wenn man, dem Akcente der Griechen folgend, in denjenigen griechischen Wörtern, in welchen der acutus auf der drittletzten Sylbe ruht, die vorletzte aber lang ist, diese verkürzte, weil sonst das römische Akcentuationsgesetz an jener Stelle den acutus nicht duldet. So konnten Ausonius und Prudentius idŏla (εἴδωλα), erĕmus (ἔρημος), Ăratus (Ἄρατος) als Daktylen gebrauchen. Vrgl. *Liscovius* über die Aussprache des Griechischen. Lpz. 1825. *p.* 224. ff. Hieraus folgt aber nicht, wie *Ritter. Elem. Gr. lat. p.* 30. will, daß im Verlaufe der Zeit die Kraft des Akcentes vor der der Quantität vermehrt worden sey, sondern nur, daß man in griechischen Wörtern die griechische Akcentuation beibehielt.

Viertes Kapitel.

Ueber die Veränderung des Akcents.

§. 20.

Da die lateinische Betonung durch die Quantität bedingt ist, so muß, wenn mit einem Worte eine solche Veränderung vorgeht, daß entweder nur dessen Zeitmaaß, oder mit diesem zugleich dessen Sylbenzahl sich ändert, daraus eine Veränderung der Akcentuation desselben entstehen. Diese Veränderung ist nun von zwiefacher Art.

1) **Der Akcent bleibt zwar auf der Sylbe, auf welcher er steht, wird aber ein anderer, und zwar:**

a. **aus dem** circumflex. **wird der** acut.:

α. wenn in einem Worte, dessen vorletzte Sylbe von Natur lang und dessen letzte Sylbe kurz ist, diese letzte sich verlängert (nach Kap. *III.* §. 15. 2. b. und §. 16. 3, b. *β.*), z. B. Róma Rómae, Románus Románi.

β. wenn ein Wort, das den circumfl. hat, in der Sylbenzahl dergestalt wächst, daß, falls nicht eine Veränderung des Akzentes einträte, der wegen der Kürze der vorletzten Sylbe nicht auf diese fortrücken kann (vrgl. Kap *III.* §. 16. 3, a.), der circumfl. auf die drittletzte Sylbe zu stehen käme, z. B. môs móribus, claûdit claúditis.

b. aus dem acut. wird der circumfl.:

α. wenn in einem Worte, das aus zwei kurzen Sylben besteht, deren vorletzte sich verlängert (nach Kap. *III.* §. 15. 2, a.). So wird die dritte Pers. Sing. des praes. légit und fúgit im pf. lêgit und fûgit.

β. wenn in einem Worte, dessen zwei letzte Sylben lang sind, die letzte sich verkürzt (nach Kap. *III.* §. 15. 2, a. und §. 16. 3, b. *α.*), z. B. caédes caêdem, collaúdo collaûdat.

c. Obgleich jedes Wort an und für sich einen Ton hat, durch den es sich geltend macht, so würde, wenn, sobald sich mehrere Wörter an einander anschließen, die Kraft des Akzentes eines jeden derselben völlig gleich wäre, nicht nur der Wohllaut der Sprache aufgehoben, sondern auch das Verständniß der Rede erschwert werden. Es ist daher nothwendig, daß, wie in einem mehrsylbigen Worte eine Sylbe vor den übrigen Sylben, so im Satze ein Wort vor den übrigen Wörtern besonders hervortrete, mithin der Ton des einen vor dem der übrigen vorwalte (vrgl. Kap. *I.* §. 8.). Wenn nun so durch den Redeakzent ein Wort im Satze hervorgehoben, also dessen Ton vor dem Tone der übrigen Wörter verstärkt und erhöht wird, so wird dagegen der Ton eines jeden von diesen, je nachdem dasselbe von größerer oder geringerer Bedeutung im Satze ist, theils nicht weiter verstärkt und erhöht, theils mehr oder weniger gedämpft oder geschwächt. Damit wird aber keineswegs gesagt, daß der Akzent dieser Wörter zum eigentlichen gravis werde; denn wenn sie mit gesenktem Tone (s. über dessen Bedeutung Kap. *I*. §. 4.) dahin schwebten, so würde kein Unterschied zwischen einer Reihe von Wörtern und einer Reihe von Sylben Statt finden. *) Wenn daher im Griechischen

*) Bemerkung 1. Ganz irrig ist die Erklärung, welche *Ritter. Elem. Gramm. lat. p.* 22. von der Dämpfung des *acutus* mehrerer unmittelbar auf einander folgenden einsylbigen Wörter giebt. Er sagt nämlich, nach einem jeden derselben finde eine kleine Pause Statt, in welcher die Stimme sich senken und ein wenig ruhen könne, so daß, wenn auch die vorhergehende Sylbe geschärft sey, nichts desto weniger die Stimme bei der folgenden zum geschärften Tone sich zu erheben vermögte; wenn

die Grammatiker, wenn ein *oxytonon* vor andern Wörter im Zusammenhange steht, das Zeichen des acutus in das des gravis verwandelten, so waren sie weit davon entfernt, dieses hier für das Zeichen des eigentlichen gravis zu halten. S. *Buttm.* Ausführl. Gr. Sprachl. Bd. *I. p.* 59. §. 13. Anm. 3. *Wagner's* Lehre von dem Akcent der Gr. Spr. §. 35. 36. *Hermann. de emend. rat. gr. Gr. p.* 65. und 66.

Aus ihrer Bedeutung im Satze erklärt es sich, daß der Akcent der Formwörter, namentlich der *praeposit.* und *coniunctionen*, besonders geschwächt oder verdunkelt wird. S. darüber §. 15. Anm. 2. und 3. Zunächst sind von jenen hier noch die *pronomina* zu erwähnen, von denen die einsylbigen, wenn auf ihnen nicht ein Nachdruck liegt, je nachdem sie sich dem ihnen folgenden oder dem ihnen vorhergehenden Worte anschließen, *procliticae* oder *encliticae* genannt werden können. **) Außerdem ist hier als ein Wort, das durch sein Anschließen an das ihm vorhergehende seinen Ton fast ganz verliert, das *verbum esse* in seinen einsylbigen Formen anzuführen, was besonders bei *est* deutlich wird, indem dieses hinter einem Worte, das auf einem Vokal, auf ein *m* oder ein *s* ausgeht, in der Sprache des gewöhnlichen Lebens die *aphaeresis* des *e* erlitt, wie wir daraus schließen können, daß diese *aphaeresis*, die sich auch in alten Handschriften des *Cicero* und auf Inschriften hie und da findet, in den besten Handschriften des *Plautus* und *Terent.* angetroffen wird. S. darüber unter den alten Grammatikern *Vel. Long. p.* 2238. *Putsch.* und *Victorin p.* 2467. vrgl. außerdem *Schneider's Elementarl. p.* 161. ff. *Was. de senar. cap.* 2. *p.* 9. sq.

---

man daher die Pause durch eine kleine Linie bezeichnete, so würden die Wörter *hic vir fert* so gesprochen: ≟ *hic vir* ≥ *fért.* Allein wenn wir nach jedem einzelnen Worte eine solche Pause uns denken, so entsteht keine Dämpfung des *acutus* in *hic* und *vir*, sondern es behält derselbe in diesen Wörtern ebenso wie in *fert* seine eigentliche, volle Kraft. Folglich würde man, wenn man *hic vir fert* auf die von *Ritter* angegebene Weise betonte, wohl Wörter, aber keine Worte, einzelne Wörter, aber keinen Satz aussprechen.

**) Bemerk. 2. Doch ist es bei dem Schweigen der alten Grammatiker darüber sehr zu bezweifeln, daß sie in dem letztern Falle den Ton des vorhergehenden Wortes nach dessen Ende ziehen, wie *Bentley*, weil er eine Einheit des Wortakcentes mit dem Versictus bei den alten Comikern postulirt, von mehrern *pronom.*, als von *me, te, se, nos* und *quid*, sowie von dem *subst. rem* behauptet. S. denselben in dem *Schediasm. de metr. Terent. p. XIX. ed. Lips.* und zu *Ter. Andr. IV.* 1, 37. *Adelph. V.* 3, 10. *Eun. V.* 2, 17. und *V.* 2, 50.

Marini Iscrizion. d. vill. Alban. p. 141. *P. Victor* zu *Cic. epist. ad famil.* 1, 9. und *Niebuhr* zu *Cic. pro Fontei. p.* 60.

§. 21.

2. **Der Akcent bleibt nicht auf der Sylbe, auf welcher er steht, sondern wird auf eine andere gesetzt, und zwar:**

a. der Akcent wird nach dem Anfange des Wortes zurückgezogen:

α. wenn ein Wort durch Composition oder durch Reduplication vorn einen Zusatz bekommt, und zwar, wenn der zweite Theil der composita einsylbig ist, immer, z. B. néfas, dédo; wenn dieser aber mehrsylbig ist oder wenn ein Wort vorn Reduplication annimmt, nur dann, wenn die vorletzte Sylbe kurz ist (nach Kap. *III.* §. 16.), z. B. párat réparat, fúgit pérfugit (praes.), cadit cécidit, tángit tétigit. Dagegen wird der Akcent wegen der Länge der vorletzten Sylbe nicht zurückgezogen in conclûdit, perfûgit (pf.), cecidit (von caedo), teténdit.

β. wenn in einem Worte, das mehr als zwei Sylben enthält, eine systole der vorletzten Statt findet. Dieses ist zunächst der Fall bei der dritten Pers. pl. der pf. indic. act., welche die Syncopirung dieser Sylbe nicht zulassen. Bei Dichtern finden wir nämlich dieselbe nicht selten verkürzt, weswegen dann (nach Kap. *III.* §. 16. 3, a.) der Akcent auf die drittletzte Sylbe zurücktreten muß, z. B. *Terent. Eun. prol.* 20. „*Menandri Eunuchum postquam Aediles* émĕrunt.“ *Horat. Epist. I.* 4, 7. „Di tibi divitias dédĕrunt artemque fruendi.“ Da nun diese *systole* und mithin diese Zurückziehung des Akcentes bei den Comikern nicht selten angetroffen wird und es sich nicht wohl denken läßt, daß diese theils überall, wo dieselbe bei ihnen sich findet, dazu durch das Versmaaß genöthig gewesen seyen, theils wiederholt eine Abweichung von der im gewöhnlichen Leben üblichen Betonung sich erlaubt hätten, so können wir wohl annehmen, daß diese *systole* und die durch sie verursachte Zurückziehung des Akcentes auch der Sprache des gemeinen Lebens nicht fremd gewesen sey, um so mehr, als wir in den Perfecten auf *averunt* und *everunt* häufig genug in der Prosa die vorletzte Sylbe syncopirt finden.

Auf dieselbe Weise verhält es sich mit dem genit. auf ius. Wir finden nämlich häufig, daß die Dichter die vorletzte Sylbe von illius, istius, ipsius,

unius, totius, ullius, alterius *) verkürzen und daher (nach Kap. *III.* §. 16. 3, a.) den Akcent auf die dritte Sylbe vom Ende zurückziehen, z. B. *Catull.* 4, 3. „Neque úllĭus volantis impetum alitis.“ und 5, 3. „Omnes únĭus aestimemus assis“ *Diomed. p.* 426. *Serv* zu *Virg. Aen. I.* 41. und 451. Daß die Dichter dadurch das römische Ohr nicht beleidigten, läßt sich ebenfalls nur durch die Annahme erklären, daß man auch im gewöhnlichen Leben diese Aussprache sich erlaubt habe.

---

*) Bemerk. 3. Die Aussprache Vieler, welche heut zu Tage, dem *Priscian.* (welcher *VI.* 7. §. 37. *p.* 244. *ed. Krehl.* sagt: *„Et sciendum, quod in ius terminantium genitivus producit paenultimam, nisi poetica auctoritas eam corripiat, excepto alter alterius, quod ideo magis correptam habuit paenultimam, quod duabus syllabis vincit genitivus nominativum. Quod igitur crevit syllabis, hoc minuit tempore.“*) folgend, die vorletzte Sylbe in *alterius* verkürzen und daher die drittletzte betonen, läßt sich weder durch das Nichtvorhandenseyn eines langen *i* in den entsprechenden *Genitiven eius, huius* und *cuius* rechtfertigen, da in diesen der Vokal *i*, als zwischen zwei Vokalen stehend, natürlicher Weise in den Consonanten überging; noch durch die Behauptung, daß, wenn in *alterius* die *paenultima* lang wäre, das kurze *e* in diesem Worte auf gleiche Weise wie in *utrius* und *neutrius* der bequemen Aussprache wegen ausgestoßen seyn würde, die nun, da jenes nicht geschehen sey, die Verkürzung des *i* verlange; denn theils behält *alter* sein *e* in allen *casibus*, theils müssen wir jene *syncope* als in der Sprache des gemeinen Lebens üblich annehmen, weil wir sie bei den Comikern finden. So ist, wie *Ritschl* in den *sentent. controvers. p.* 24., die er seiner Abhandlung *de Agathonis vita, arte et tragoediarum reliquiis.* Halle. 1829. beigefügt hat, bemerkt und in der Hall. Allg. L. Z. 1833. Nr. 208. genau zeigt, der Vers des *Plautus, Captiv. II.* 2, 56., zu lesen: *„Qui imperare insueram, nunc alt'rius imperio obsequor.“ altrius* erscheint hier ebenso syncopirt wie *utrius, neutrius* statt *uterius, neuterius*, und wie *dextra, aspri* und andere syncopirte Formen. (S. über solche *Bothe* zu *Plaut. Amphitr. prol.* 74.). Eben so wenig kann das, was *G. I. Voss.* im *Aristarch. ed. Foertsch T. I. p.* 150. nach *Priscian.* für die Verkürzung des *i* und die Betonung der drittletzten Sylbe anführt, daß nämlich der *genit. alterius*, da er gegen die Analogie der übrigen Genitive auf *ius* zwei Sylben mehr als sein *nominat.* enthalte, gegen die Zunahme an Sylben am Zeitmaaß verliere, als Grund gelten; denn daraus, daß *alter*, im *genit.* um zwei Sylben wächst, folgt keineswegs die ursprüngliche Kürze des *i* in diesem *casus*, vielmehr würden *uterius* und *neuterius*, wenn sie im Gebrauch gewesen wären, das *i* ebenso gut wie *alterius* lang gehabt haben. Auch ist es eine ganz unstatthafte Annahme, wenn *Kärcher* zur Unterstützung der Behauptung, daß das *i* in *alterius* ursprünglich kurz sey, in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1836. Nr. 17. *p.* 140. bemerkt, daß das *i* in allen Genitiven auf *ius* früher wahrscheinlich kurz gewesen wäre; denn ihr widerstreitet theils, daß, mit Ausnahme der oben schon erklärten Genitive *eius, huius* und *cuius*, das *i* in allen Genitiven auf *ius* lang ist und mit Ausnahme von *solius*, für dessen Verkürzung aus einem reinen Zufall sich kein Beispiel findet, von *alius*, da dieses durch Contraktion aus aliĭus hervorging, und von *utrius* und seiner *composita neutrius* und *alterutrius*, da hier der Ausfall des *e* einen Einfluß auf die benachbarte

γ, der Akcent wird zurückgezogen, wenn in einem Worte eine *syncope* Statt findet, und zwar:

αα, wenn die *syncope* bewirkt, daß die vorletzte lange Sylbe kurz wird. So entsteht durch Ausstoßung des v in dem pf. petīvī pétĭ. Daher sagt *Serv.* zu *Virg. Aen. I.* 451. „*Quum in vi exit (perfectum), paenultima longa est et ipsa accentum retinet, quum vero in ii, paenultima brevis est et perdit accentum.*“

Sylbe übte, und daher diese syncopirten Formen, ebenso wenig wie das contrahirte *alius*, nicht abermals verkürzt werden konnten) nur in Versen verkürzt wird, theils die Analogie des langen *a* und *e* in den *genit.* der ersten und fünften *declinat.*, als in terrāi, diēi. Was sich nun allein für die Messung und Betonung *altérĭus* in guter Latinität anführen läßt, sind Beispiele aus Versen (als *Hor. Carm. III.* 24, 22. „*virtus et metuens* alterĭus *viri.*“ *Phaedr. fab. III.* 10, 55. „*opinione* alterĭus *ne quid ponderent.*“), namentlich aus daktylischen Rhythmen; allein theils mußte in diesen das *i* in āltĕrīus verkürzt werden, da dieses Wort sonst wegen der Kürze des *e* in dieses Versmaaß nicht gepaßt hätte, theils müßte mit demselben Rechte durch solche Beispiele auch die daktylische Messung der *genitiv. unius, totius, ipsius, illius, ff.* als die regelmäßige erwiesen werden können. Wenn nun auf der einen Seite kein Grund für die Aussprache altérĭus, als der in der klassischen Zeit der lateinischen Sprache im gemeinen Leben üblichen, vorhanden ist, so spricht auf der anderen für die ursprüngliche Länge und Betonung der *paenultima* in diesem Worte die Analogie der übrigen Genitive auf *ius.* Daß man aber diese regelmäßige Messung und Betonung des *genit. alterius* im gewöhnlichen Leben wirklich befolgt habe, beweisen hinlänglich Beispiele aus solchen Schriftstellern, von welchen es gewiß ist, daß sie der alten und unverdorbenen Aussprache gefolgt sind. So *Enn. Satir. lib. VI.* „*Mox dum* alterīus *obligurrias bona.*“ (So lautet nämlich nach *Donat.* zu *Ter. Phorm. II.* 2, 25. dieser Vers des *Ennius*, nicht aber, wie *Muret. Var. Lect. XIX.* 7., *Hessel* in den Fragmenten des *Ennius p.* 189. und *Schmid* zu *Hor. Epist. I.* 2, 57. ihn geschrieben haben, wonach gerade die entgegengesetzte Messung für *alterius* herauskommt) und *Terent. Andr. IV.* 1, 4. „Alterīus sua ut comparent commoda? ah!“ Hier kann alteri keineswegs, wie *Kärcher* an dem oben angeführten Orte meint, einen *dactylus* bilden; denn, wenn auch *Terent.* seinen Cretikern hier einen daktylischen *tetrameter* vorausschickt, so konnte er doch, nachdem er einmal in das cretische Versmaaß übergegangen war, sich schlechterdings nicht einen *dactylus* statt eines *creticus* erlauben. Es wäre dieses eine bei *Terent.* unerhörte Freiheit, die nicht, wie *Kärcher* glaubt, durch *Adelph. IV.* 4, 4. „*membra metu debilia sunt: animus prae timore.*“ entschuldigt werden könnte. Allerdings hat hier *Terent.* in dem mit dem cretischen verwandten choriambischen Rhythmus statt eines *choriambus* einen *paeon primus* dēbĭlĭă gebraucht; allein weit eher kann in debilia dadurch, daß hier die letzte Sylbe in der *arsis* steht, die zweite Länge ersetzt erscheinen, als in alterĭ(us) dadurch, daß hier das *i* den *ictus* erhält, da dieses in dem cretischen Rhythmus nicht, wie es mit debilia in dem

ββ, wenn in mehrsylbigen Wörtern diejenige Sylbe oder der Vokal derjenigen Sylbe, welche den Akcent trägt, ausgestoßen wird, was wir, da die Sprache des gewöhnlichen Lebens Bequemlichkeitsformen liebt, besonders bei den Comikern finden, obgleich auch bei anderen Dichtern, als bei *Virgil.* und *Horat.*, solche vorkommen. Der Akcent tritt dann so weit zurück, als es die lateinische Betonung zuläßt. So *Plaut Cist. II.* 1, 5. *dir'pior* statt *diripior. Plaut. Rud. IV.* 4, 3. *addúxe* statt *adduxisse Ter Andr. III.* 2, 26. *intelléxti* statt *intellexisti. ibid. III.* 3, 40. *indúxti* statt *induxisti. ibid. V.* 3, 11. *sénsti* statt *sensisti. Ter. Eun. III.* 1, 61. und *Adelph. III.* 3, 69. *dixti* statt *dixisti. Ter. Eun. IV.* 7, 24. und *Heaut. IV.* 6, 15. *addúxti* statt *adduxisti Lucret. IV.* 172. *conplèsse* statt *complevisse. Ovid Met. II.* 183 *agnôsse* statt *agnovisse.* Auf gleiche Weise wurde *bénficus* und *bénvolus* statt *benéficus* und *benévolus, málficus* und *málvolus* statt *maléficus* und *malévolus* gesagt, wie die aus dieser Aussprache entstandenen heutigen Namen *Benvolio* und *Malvolio* beweisen. Die Römer sagten also nicht, wenn sie jene Wörter dreisylbig aussprachen, *bnéficus* und *bnévolus.* S. *Ritter. Elem. Gramm. lat. p.* 48. und vrgl. das §. 16. Anm. 3. von der *syncope* des *verb. calefacio* Gesagte.

choriambischen der Fall ist, einen Wortfuß bildet. Wem aber gleichwohl die aus *Enn. Satir.* und *Terent. Andr.* angeführten Stellen für die Messung und Betonung alterius nichts zu beweisen scheinen, für den müssen doch drei Verse des *Terentianus Maurus,* nämlich 1352., 1611. und 2184. (*p.* 2412., 2418. und 2432. *Putsch.*) „*Sescuplo vel una vincet* alterĭus *singulum.*‘ — „*Sub* alterĭus *consonat vocabulo.*“ — *Nec* alterĭus *indigens opis veni.*“ beweisende Kraft haben, wenn anders das Zeugniß eines Mannes, der durch seine Behandlung der Lehre von der Prosodie bei den Alten sich großes Ansehen erworben hatte, hier von Gewicht ist. Dazu kommt noch der Vers des *Publius Syrus* (bei *Bothe in Poetar. Latii Scenic. Vol. V. T. II.* 88.): „*Bis est mori* alterĭus *arbitrio mori.*“ Die regelmäßige Messung des *genit. alterius* mit langer *paenultima* gilt demnach als die in der goldenen Zeit der römischen Sprache befolgte, und die Verkürzung des *i* ist eine Freiheit, die sich die Dichter bei diesem Worte gerade so, wie bei dem übrigen *genitiven* auf *ius* erlaubten. Uebrigens kann diese Freiheit, wenn wir nicht einen unerhörten Verstoß gegen die Prosodie als dem Dichter verstattet annehmen wollen, nur durch die oben ausgesprochene Annahme gerechtfertigt werden, die noch dadurch begründet wird, daß zu *Priscian's* Zeit die Verkürzung des *i* und die Betonung der *antepaenultima* in *alterius* allgemein herrschend geworden war. Vergl. *Th. Schmid* zu *Horat. Epist. I.* 2, 57. Th. *I. p.* 77. *G. W. Becker Eleg. roman. P.* 125. und 126., *C. Foertsch* zu *G. I. Voss. Aristarch. T. I. p.* 150., besonders aber *Ritschl* in den *Sched. Critic. p.* 15. — 20. und in der Hall. Allg. Literatur-Zeitung. 1833. November. Nr. 208. und 209.

Anmerk. 1. Es versteht sich von selbst, daß, wenn in einem Worte nicht diejenige Sylbe oder der Vokal derjenigen Sylbe, welche den Akcent trägt, ausgestoßen wird, dieser nicht zurücktritt, es müßte denn dadurch gegen die in Kap. *III.* vorgetragenen Regeln verstoßen werden. Deswegen ist *periculum* syncopirt *periclum*, nicht *péríclum*, und ebenso *abdómini* syncopirt *abdóm'ni*, nicht *ábdom'ni* zu sprechen. Vrgl. *Bentl.* zu *Ter. Eun. III.* 2, 7 Dagegen steht der Lehre der Grammatiker, *Priscian. IV. p.* 629. und 630. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 154.), und *VII. p.* 739. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 304.), daß, wenn die dritte Person *sing. pf.* durch Ausstoßung der Sylbe *vi* eine Syncope erleidet, die vorhergehende betonte Sylbe, da sie unversehrt bleibe, auch ihren Akcent, den *circumfl.*, unversehrt behalte, als audit (audivit), cupit (cupivit), die allgemeine Regel entgegen, daß kein lateinisches Wort auf der letzten Sylbe akcentuirt wird. Es muß daher, obgleich in solchen Perfectformen die ursprünglich betonte Sylbe unversehrt bleibt, der Akcent nach den allgemeinen Regeln der lateinischen Betonung zurückgezogen werden. Da ferner mehrsylbige Wörter nur dann den *circumfl.* haben, wenn die vorletzte Sylbe von Natur lang und zugleich die letzte kurz ist, so kann, da in solchen syncopirten Perfectformen die letzte Sylbe von Natur lang ist, ihr Akcent nur der acutus seyn *)

Die Grammatiker lehren ferner, daß einige *nomina* männlichen Geschlechts auf *as* den Akcent, und zwar den *circumfl.*, auf der letzten Sylbe hätten. Es sind dieses die *gentilicia*, sowohl die *adiectiva* und *pronomina*, als die *substan-*

*) **Bemerk. 4.** Uebrigens ist das Vorhandenseyn solcher syncopirten Perfectformen von *Ritter. Elem. Gramm. lat. p.* 59., sowie von mehreren neueren Grammatikern, mit Unrecht bezweifelt worden; denn, wenn schon an vielen Stellen, die man dafür angeführt hat, nicht das *pf.*, sondern das *praes.* steht. wie *Virg. Aen.* 3, 3. „*ceciditque superbum Ilium et omnis humo fumat Neptunia Troia.*“, wo schon *Servius fumat* als *praes.* nahm, so läßt sich doch an einigen Stellen das syncopirte *pf.* ganz sicher erkennen. So sind *Lucret. I.* 71. *irritat. III.* 710. *peritat. V.* 443. *conturbat. VI.* 587. *disturbat.* sicher *perfecta.* Vrgl. zu allen diesen Stellen *Alb. Forbiger* und außerdem zu *I.* 71. *Creech.* und *Lambin.* Andere Beispiele dieser Art führt *Zumpt* in seiner lat. Gramm. Berlin. 1837. *p.* 165. an. Dabei muß noch bemerkt werden, daß die letzte Sylbe solcher syncopirten *perfecta* von Natur lang ist, wie z. B. aus *Lucret. VI.* 587. „*disturbat urbeis et terrae motus obortus.*“ deutlich zu ersehen ist, indem hier die letzte Sylbe von *disturbat* nicht durch Position lang seyn kann. Es irren demnach diejenigen neuern Grammatiker, welche, wie *Mannhart Lat. Gramm.* Bd. *I.* Sulzbach. 1830. *p.* 170., das Vorhandenseyn solcher syncopirten Perfectformen aus dem Grunde leugnen, weil die dritte Person des *pf.* der dritten Person des *praes.* gleich lauten würde; denn in dem *pf. audit* ist die letzte Sylbe lang, hingegen im *praes. audit* kurz. Daher ist es auch ein Irrthum, wenn *Ritter. p.* 59. das *pf. audit* nicht *aûdit*, sondern, weil dessen letzte Sylbe kurz sei, *aùdit* betont wissen will. Zugleich irrt *Ritter* in der Angabe des Grundes für die Kürze dieser Sylbe; denn er sagt, daß, obgleich das *pf. audit* durch *Contraction* aus *audiit* entstanden wäre, dessen letzte Sylbe „*propter acutam quasi literae t naturam*“ kurz sey, so wie in den aus *siet* und *amait* entstandenen For-

tiva; denn auch manche *nomina propria* dieser Endung sind eigentlich *gentilicia.* Beispiele sind: *summas, optimas, nostras, cuias, Arpinas, Capenas, Maecenas.* Als Grund dieser Betonung führen sie an, daß diese *nomina* in der älteren Sprache nicht auf *as,* sondern auf *atis* sich geendigt hätten, mithin die Sylbe, welche in der vollständigen Form den Akcent hatte, da sie nach Ausstoßung des *ti* unverletzt bliebe, auch den Akcent unverletzt behielte. *Priscian. p.* 629. und 630. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 152. bis 154.), *p.* 739. (*tom. I. p.* 304.), *p.* 762. (*tom. I. p.* 331. und 332.), *p.* 943. (*tom. I. p.* 549.), *p.* 962. (*tom. I. p.* 569.), *p.* 1227. (*tom. II. p.* 292.) und *p.* 1293. (*tom. II. p.* 371.). Allerdings haben jene *nomina gentilicia* sich früher auf *atis* geendigt, wie dieses namentlich die Beispiele beweisen, welche *Priscian. lib. IV. cap.* 4. *p.* 629. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 153. und 154.) aus den *Origines* des *Cato Censorius* anführt. Auch entspricht die Endung *atis* der Endung *ate* solcher *gentilicia* im Umbrischen und Etrurischen. So hieß *C. Cilnius Maecenas,* der sein Geschlecht aus *Aretium* in Etrurien ableitete, tuskisch *Cfelne Maecenate.* vrgl. *K. O. Müller's* Etrusk. *I.* Abth. *p.* 415. und 455. Allein dieses berechtigt uns nicht, die Lehre der Grammatiker über die Betonung dieser *gentilicia* anzunehmen, da theils die Betonung der Endsylbe mit dem Hauptgesetze der lateinischen Akcentuation streitet, theils *Sergius. p.* 1835. *Putsch.* sagt: „*In tribus* (nämlich langen Sylben) *sic paenultima acuetur, ut Maecénas.*“ Vielleicht hat gerade die Neigung der Römer den Akcent zurückzuziehen, wie *Ritter. Elem. Gramm. lat. p.* 61. sagt, die Verkürzung der *gentilicia* auf *atis* in *as* herbeigeführt, um so mehr, als die Römer in diesen Wortformen den Etruskern folgten, die weiter als jene in der Zurückziehung des Akcentes gingen. — Andere *nomina propria* auf *as* wollen die Grammatiker auf der Endsylbe circumflectiren, um sie von gleich lautenden Wörtern zu unterscheiden. So betonen sie *Lenâs* und *Maenâs,* damit man diese Eigennamen nicht für die *acc. pl.* von *lena* (Kupplerinn) und *maena* (ein kleiner Meerfisch) halte. *Priscian. lib. IV. Putsch. p.* 630. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 154.). Daß auch dieses irrig und willkürlich sey, geht aus dem Gesagten hervor.

---

men sĭt und amăt. Wäre das t der Grund der Kürze in sĭt und amăt, so müßte es der Analogie gemäß denselben Einfluß im pf. audīt haben, den es doch, wie wir oben gesehen haben, nicht hat. Vielmehr ist *sit* kurz, da es durch *syncope* des *e,* nicht durch *Contraction,* aus *siet,* und auf gleiche Weise ist in amăt die letzte Sylbe kurz, da dieses ebenfalls durch Syncope, und zwar durch Ausstoßung des *i,* aus amăit entstanden ist. Dagegen ist in dem pf. audīt die letzte Sylbe lang; denn mögen wir nach *Priscian* annehmen, daß dieses unmittelbar aus audīvit durch Ausstoßung der Sylbe *vi,* oder nach *Ritter,* daß es mittelbar aus audivit, nämlich durch Contraction aus *audiit,* gebildet sey: so kann in dem ersteren Falle die *syncope* der Sylbe *vi* das vorhergehende lange *i* unmöglich verkürzen, und in dem letzteren muß die Contraction von *ii* offenbar ein langes *i* hervorbringen.

δ, Der Akcent wird zurückgezogen, wenn in einem Worte eine *synizesis* (*synecphonesis*) Statt findet, und zwar, wenn bei der Vereinigung zweier Laute derjenige von ihnen, welcher den Akcent trägt, dunkler ausgesprochen und von dem ihm vorhergehenden übertönt oder in seinen Consonanten verändert wird. Auch hier tritt der Akcent so weit zurück, als es die lateinische Betonung zuläßt. Das Erstere ist der Fall, wenn z. B. proínde prónde und deínde dènde gesprochen werden, das Letztere in ábjete statt abiete. *Ennius* bei *Cic. Tusc. III.* 19, 44. *Virg. Aen* 8, 599. und 11, 667. Ebenso árjetis statt aríetis. *Ennius* bei *Cic. Tusc. I.* 20. *ad. Herenn. II.* 22. und árjete statt aríete. *Virg Aen. II* 492. Nur scheinbar steht hier der Akcent auf der vierten Sylbe vom Ende. Vrgl. *O. Schulz* Ausführl. lat. Gramm. §. 5, 6. *p.* 9.

Anmerk. 2. Wenn ein Wort eine *elisio* oder *apocope* erleidet, mithin dessen Endvokal, sey es vor einem Vokal, sey es vor einem Consonanten, ausfällt, so tritt der Akcent nicht zurück; denn theils wird, da kein lateinisches Wort den Ton auf der Endsylbe hat, hier niemals, wie es bei der *syncope* und *synizesis* der Fall seyn kann, die Akcentsylbe ausgestoßen, theils denkt der Redende, indem er diese Sylbe betont, nicht daran, daß er den Endvokal unterdrücken werde. Daher leugnen denn auch die alten Grammatiker auf das Bestimmteste in diesem Falle die Zurückziehung des Akcentes. *Serv.* zu *Virg. Aen. X.* 668 und *XII.* 503. *Priscian p.* 1252. *Putsch.* (*ed. Krehl. tom. II. p.* 323.) Dennoch wollen *Hermann* in den *Elem. doctr. metr. p.* 64. und *Ritter. Elem. gramm. lat. p.* 49 bei der *elisio* und *apocope* des Endvokals die Zurückziehung des Akcentes, die sie der Prosa nicht gestatten, da in dieser der ausfallende Vokal immer doch einigermaßen gehört wird; in Versen geltend machen. Allein wenn auch in diesen der ausgestoßene Vokal gar nicht gehört wird, und so, wenn das unverkürzte Wort nicht auf der drittletzten betont ist, bei eintretender *elisio* oder *apocope* der Akcent auf der letzten Sylbe ruht, während die lateinische Sprache den Akcent sonst immer vom Ende zurückzieht, so kann doch, eben weil in Versen die *elisio* oder *apocope* deutlich hervortritt, das Wort, welches dieselbe erleidet, als ein unvollständiges, verstümmeltes, nicht wie ein vollständiges behandelt werden, ausgenommen, wenn, wie es bei den komischen Dichtern oft der Fall ist, bei eintretender *elisio* oder *apocope* der letzten Sylbe die vorletzte lange verkürzt wird. Wir betonen also *tantón'* in den angeführten Stellen des *Virg.* und ebenso *credón' tibi hoc nunc. Ter. Andr. III.* 2. 17., dagegen cóncĕd' huc, sécĕd' huc und áin' tu? *sátin'* recte? Ganz anders verhält es sich indessen mit Wörtern, welche schon frühzeitig ihren Endvokal abwarfen und daher überhaupt ohne den-

selben erscheinen. Da deren Form deswegen nicht mehr als unvollständig oder verstümmelt gelten kann, so müssen sie den allgemeinen Gesetzen der römischen Betonung gemäß akzentuirt werden. Alle diejenigen daher, welche, bevor sie ihren Endvokal abgeworfen hatten, auf der vorletzten Sylbe betont wurden, können nun nicht, wie die Grammatiker es vorschreiben, auf der letzten den Akzent tragen. Wir werden also in *produc* nicht, wie *Priscian. p.* 630. *Putsch.* (*ed. Krehl. tom. I. p.* 154) es will, die letzte, sondern die vorletzte Sylbe betonen, und ebenso, gegen dessen Vorschrift *Prisc. p.* 630. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 154.), *p.* 739. (*tom. I. p.* 304.) und *p.* 1300. (*tom. II. p.* 383.), *illic* und *istic* mit dem Akzent auf der vorletzten Sylbe aussprechen. *)

Anmerk. 3. Während auf der einen Seite eine solche Veränderung eines Wortes, welche entweder nur dessen Zeitmaaß, oder mit diesem zugleich dessen Sylbenzahl betrifft, zur Folge hat, daß der Akzent nach dessen Anfang zurückgezogen wird, so bewirkt auf der anderen die Neigung der Römer, den Akzent zurückzuziehen, öfters eine Verkürzung der langen vorletzten Sylbe. So entstand aus deiūro déiĕro, aus periūro péiĕro, aus ne und hīlum nihilum, aus nūbo, welchem innūbo folgt, prónubus und innubus. Vrgl. *Ritter. Elem. Gramm. lat. p.* 25. *ff.* **)

*) Bemerk. 5. Uebrigens sind diese Wörter nicht entstanden aus *illicce* und *isticce*, wie *Priscian.* meint, sondern aus *illi* und *isti*, welchen die verstärkende Partikel *ce*, die dem griechischen γέ entspricht, angehängt wurde. Auf gleiche Weise entstanden aus *num* und *tum* durch Anhängung von *ce nunc* und *tunc*.

**) Bemerk. 6. Indessen muß man nicht den Grund der Kürze des Vokals in allen *compositis*, deren *simplex* den langen Vokal hat, im Akzente suchen; denn oft ist der Stamm kurz, während das *verbum simplex* einen langen Vokal hat, wo alsdann die *composita* in prosodischer Hinsicht entweder dem Stamme, oder dem *verb. simplex* folgen. So liegt in ágnitus und cógnitus, und in fatidicus, veridicus, causidicus, malédicus, spurcidicus der Grund der Kürze des Vokals keineswegs in der Zurückziehung des Akzentes, wie *Ritter* meint, sondern darin, daß der Stamm dieser Wörter den Vokal kurz hat; denn während dieser in *notus* und *dico*, welchem benedīco, maledīco, condīco, edīco, indīco, praedīco folgen, lang ist, erscheint er in nota und dicax kurz. Auf gleiche Weise ist es, um andere unhaltbare Behauptungen *Ritter's*, die er auf die Neigung der Römer, den Akzent zurückzuziehen, gründet, zu übergehen, irrig, wenn er behauptet, daß die Römer aus eben dieser Neigung in Wörtern, wie animal, vectigal, calcar, torcular, ein Schluß e apocopirt und das a der Endung verkürzt hätten. Vielmehr ist al eine aus dem Etruskischen ins Lateinische übertragene und mit lateinischen Stammwörtern verbundene Endung, welche der Euphonie wegen, wenn ein *l* in demselben Worte sich findet, in *ar* verändert wurde. S. die treffliche Auseinandersetzung dieser Sache in *W. Freund's* Lexikalisch. Scholie über *alvear*, *alveare* und *alvearium. p. L. ff.* in dem ersten Bd. seines Wörterb. der Lateinisch. Spr. Lpz. 1834. und vrgl. außerdem über die euphonische Veränderung des *l Pott's* Etymolog. Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen. Th. *II.* Lemgo. 1836. *p.* 96. *ff.*

§. 22.

b. Der Akcent wird nach dem Ende des Wortes fortgerückt:

α, wenn ein Wort an Sylbenzahl weder wächst, noch abnimmt, aber eine solche Veränderung in prosodischer Hinsicht erleidet, daß es gegen die in Kap. *III.* angeführten Regeln streiten würde, wenn der Akcent auf seiner Sylbe bliebe, z. B. aus vídeo wird vidémus (nach Kap. *III.* §. 16. 3, b. *α*.).

β, wenn ein Wort durch hinzutretende Sylben dergestalt wächst, daß die ursprüngliche Akcentsylbe den Akcent nicht behalten kann, da dieses den Kap. *III.* angeführten Regeln widerstreiten würde. Der Akcent rückt hier nicht immer nur um Eine Sylbe nach dem Ende des Wortes zu, wie in légi legístis, fécerim fecérimus, Románus Romanórum, sondern auch um zwei oder drei Sylben, wie in humánitas humanitátis, conspício conspiciendórum.

γ, wenn inclinatio (*ἔγκλισις*) eintritt. Es gibt nämlich einige kleine Wörter, welche nie für sich erscheinen, sondern stets mit dem ihnen unmittelbar vorhergehenden Worte, als diesem untergeordnet, auf das Engste sich verbinden (*particulae inseparabiles*). Sie können daher nicht ihren eigenen Ton behalten, sondern schließen sich, wie in Rücksicht des Sinnes, so auch in Rücksicht des Akcentes so genau an dieses Wort, daß beide in der Aussprache gleichsam zusammenfließen und als Ein Wort erscheinen. Diese Wörter, welche wegen dieser Hinneigung an den Ton des vorhergehenden Wortes *particulae inclinativae* (*μόρια ἐγκλιτικά*) genannt und auch mit jenem zusammengeschrieben werden, sind: ce, ne, que, ve, per und die nur mit *pronom.* verbundenen met und pte. *) Indem eine solche *inclinativa* mit dem vorhergehenden Worte gleichsam Ein Wort bildet, die Sylbenzahl jenes mithin wächst, so wird der Akcent desselben dergestalt nach dem Ende fortgerückt, daß die der *inclinativa* unmittelbar vorhergehende Sylbe den Ton erhält; z. B. húius und

*) Bemerk. 7. Absichtlich habe ich nicht das *te* in *tute* und *iste* erwähnt, da dieses keineswegs eine besondere Partikel, sondern eine dem *pronom.* der zweiten Person entsprossene Sylbe ist, wie sich dieses deutlich in der Bedeutung von *iste* als *pronom. demonstrat.* der zweiten Person und ebenso in *tute* zeigt, welches, wenn wir es mit *sese* und dem Sanskritischen *genit. mama* (*mei*) vergleichen, als Reduplicativform erscheint. Auch habe ich einige Partikeln nicht angeführt, die allerdings enclitisch sind, nämlich *dem*, *dam*, *pse*, *piam*, da diese nur in einzelnen durch Composition gebildeten Wörtern sich finden.

ce huiúsce, vídes und ne vidésne, hóminem und que hominémque, cáput und ve capútve, párum und per parúmper, nóbis und met nobismet, méa und pte meápte. *Diomed. p.* 428. *Priscian p.* 950., *p.* 1034., *p.* 1224, *p.* 1252. und *p.* 1288. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 556. und *p.* 646., *tom. II. p.* 288., *p.* 323. und *p.* 364.) *Serv.* zu *Virg Aen I* 116. und *X.* 668 Die lateinische *inclinatio* ist also von der im Griechischen Statt findenden ganz verschieden, denn hier zieht allein die den demonstrativen *pronom.* zur Verstärkung der Bedeutung angehängte Partikel *δε* den Ton des *pronom.* auf die ihr unmittelbar vorhergehende Sylbe, so daß aus *τοῖος* und *δε τοιόςδε* wird.

An diese enclitischen *particulae inseparabiles* reihen sich mehrere Wörter, die nur in einigen Verbindungen enclitisch gebraucht werden, nämlich dum, z. B. in nullúsdum, quam, z. B. in priúsquam, nam, z. B. in cuiúsnam, si, z. B. in etiámsi, vis, z. B. in utérvis. Auch gehören hierher die *praepos.* tenus, z. B. in eátenus, und cum, wenn diese dem *pronom.* nachgesetzt wird, z. B. in nobiscum. S. namentlich über *cum Priscian. p.* 950 und 977. (*ed. Krehl. tom. I. p.* 556. und *p.* 585) und vrgl. Kap. *III.* §. 15. Anm. 2.

Gerade dadurch nun, daß nicht jedes der dem Sinne nach eng zusammenhängenden Wörter seinen eigenen Ton behielt, sondern daß diese auch in Rücksicht auf diesen sich so eng an einander schlossen, daß Ein Akcent ihre haltende Kraft wurde, bildeten sich *Composita*, z. B. étenim, verúmtamen, próut, útut, ubíubi, utérlibet, propédiem, ínvicem, ádmodum, quemádmodum, eiúsmodi, póstmodo, quómodo, solúmmodo, nihilóminus. Vrgl. Kap. III. §. 18.

Anmerk. 1. Von der Regel, daß der Ton auf die der *inclinativa* unmittelbar vorhergehende Sylbe fällt, finden zwei Ausnahmen Statt:

1) Das der *inclinativa* vorhergehende Wort verändert nicht seinen Akcent und es reicht dieser gleichwohl für die *inclinativa* hin, wenn jenes ein *paroxytonon* oder *properispomenon* ist und dessen letzte Sylbe weder von Natur lang ist, noch durch Position lang wird; z. B. ita mit ne ist zu betonen ítane und músa (*nomin.*) mit que músaque. Es unterscheidet sich also wesentlich durch den Akcent von dem *ablativ.* musâque der *nominat.* músaque, welcher keineswegs musaque zu betonen ist.

2) Das der *inclinativa* vorhergehende Wort verändert nicht seinen Akcent und die *inclinativa* wird orthotonirt, wenn jenes ein *proparoxytonon* ist und dessen letzte Sylbe weder von Natur lang ist, noch durch Position lang wird. Die *inclinativa* ist in diesem Falle, eben weil sie orthotonirt wird, von dem vorhergehenden Worte getrennt zu schreiben; z. B. *Plaut. Trinumm. I.* 2, 109. „Circúmspice dúm te, ne quis assit arbiter.“ *Virgil. Georg. I.* 164. „Tríbula quê traheaêque.“ *Virg. Aen. III.* 91. „Límina quê laurúsque dei totúsque.“ *Ovid. Met. V.* 484 „Sídera què ventique.“ *Cic. p. S. Rosc. Am. cap* 11. „Licet hercule undique omnes terrores perícula qué impendeant omnia.“

Indem die alten Grammatiker (*Diomed. p.* 428., der *Virg. Aen. III.* 91. anführt und nach der allgemeinen Regel von der *inclinatio* behandelt, und *Servius*, der zu *Virg. Aen. I.* 116. *illene* auf der vorletzten Sylbe betont wissen will, und zu *Virg. X.* 668. sagt: „*μόρια, i e. minores particulae, ut que, ve, ne, ce, quotiens iunguntur aliis partibus, ante se accentum faciunt, qualislibet sit syllaba, quae praecedit, sive brevis, sive longa.*“) lehren, daß die *inclinativa* stets den Akcent des vorhergehenden Wortes auf dessen Endsylbe ziehe, gestatten sie diese Ausnahmen nicht, sondern wenden in diesen Fällen gleichfalls die allgemeine Regel von der *inclinatio* an; gleichwohl sind wir berechtigt diese Ausnahmen anzunehmen. Denn erstens würde, wenn wir in diesen beiden Fällen den Akcent auf die der *inclinativa* zunächst vorhergehende Sylbe setzten, dieses, da die *inclinativa* mit dem ihm vorhergehenden Worte als Eines zu betrachten ist, gegen die Regel streiten, welche in keinem mehrsylbigen lateinischen Worte, dessen *paenultima* kurz ist, den Ton auf dieser Sylbe duldet. Zweitens widerspricht offenbar der Lehre der Grammatiker ihre Behauptung (*Priscian p.* 1031. *p.* 1252. und *p.* 1288. oder *ed. Krehl. tom. I. p.* 643. *tom. II. p* 323. und *p.* 364.), daß die Wörter *itaque* in der Bedeutung daher und *utique* in der Bedeutung schlechterdings den Akcent auf der *antepaenultima*, dagegen in der Bedeutung: und so und und daß oder und wie auf der *paenultima* hätten, da in jener *que* ebenfalls enklitisch ist und daher in derselben nach ihrer Ansicht, wenn sie sich consequent wären, jene Wörter gleichfalls auf der *paenultima* akcentuirt seyn müßten. Uebrigens ist es, da *que* in beiden Bedeutungen von *itaque* und *utique* auf gleiche Weise enclitisch ist und da beide Wörter in beiden Bedeutungen ursprünglich dieselben sind, eine durchaus falsche und willkürliche Annahme der Grammatiker, daß, wenn die *inclinativa* einen eigenen Sinn habe, der Ton auf die zunächst vorhergehende Sylbe falle, wenn sie aber einen eigenen Sinn nicht habe, sondern mit dem vorhergehenden Worte der Bedeutung nach zu Einem Worte verschmolzen sey, dieses nach der allgemeinen Regel (Kap.

III. §. 16.) akzentuirt werde. Die Willkürlichkeit dieser Annahme, welche aus dem Streben, Unterschiede in der Bedeutung durch verschiedene Akzentuation dem Ohre vernehmbar zu machen, hervorging, zeigt sich auch darin, daß die Grammatiker wegen des Tones der masculina uterque und plerique in utrăque und plĕraque den Akzent auf der *que* vorhergehenden Sylbe verlangen, obgleich nach ihrer Ansicht deswegen, weil *que* hier nicht einen eigenen Sinn hat, sondern mit dem Vorhergehenden der Bedeutung nach zu Einem Worte verschmolzen ist, diese Wörter auf der *antepaenultima* akzentuirt werden müßten. Zu jener Annahme indessen, daß die *inclinativa* den Akzent des vorhergehenden Wortes stets auf dessen Endsylbe ziehe, wurden die alten Grammatiker nicht sowohl, wie *Ritter. p.* 42. meint, durch Anwendung des Gesetzes des griechischen Akzents, wovon oben gesprochen worden ist, als vielmehr durch falsche Analogie verleitet, indem sie aus der Beobachtung, daß man contrâque, meúmne betone, folgerten, daß auch in solchen Fällen, wie itane und sidera que, der Akzent auf der der Partikel unmittelbar vorhergehenden Sylbe ruhen müsse. Gewiß wurde in dem Augusteischen Zeitalter aus dem oben angeführten Grunde in den beiden angegebenen Fällen nicht so akzentuirt, wie es die alten Grammatiker verlangen, obgleich zu deren Zeit eben durch ihren Einfluß so betont worden sein mag.

Anmerk. 2. Wie im Griechischen, ebenso können auch im Lateinischen *Inclinativae* auf einander folgen; doch ist dieser Gebrauch nur auf wenige Fälle beschränkt, nämlich auf *hiccine, siccine* und *nunccine,* welche aus *hicene, sicene* und *nuncene* entstanden sind. In diesen steht der *acut.* auf der *antepaenultima,* die zweite *inclinativa* bewirkt also keine Fortrückung des Akzentes auf die erstere, weil kein mehrsylbiges lateinisches Wort, dessen *paenultima* kurz ist, auf dieser den Akzent tragen kann.

δ, Wenn auf einen an sich kurzen Vokal innerhalb eines Wortes *muta cum liquida* folgt, so steht in solchen Wörtern, wie vólŭcris, ténĕbrae, látĕbra, in Prosa und überhaupt in der Sprache des gemeinen Lebens allerdings der Akzent auf der drittletzten Sylbe, weil *muta cum liquida* nur schwache Position (*positio debilis*) bildet, d. h. eine solche, durch die in Prosa und in der Sprache des gemeinen Lebens keine Verlängerung der diesen Buchstaben vorhergehenden Sylbe bewirkt wird, (*Diomed. p* 426. und 427. *Donat. p.* 1741. *Serg. p.* 1835.); dagegen steht es dem Dichter frei, eine solche, namentlich in der *arsis,* auch lang zu gebrauchen. Dann kann, eben wegen der Verlängerung der vorletzten

Sylbe, der Akcent nicht mehr auf der drittletzten stehen, sondern er muß auf die vorletzte rücken. So *Ovid. Met* 13,607. „Et primo similis vólucri, mox vera volúcris." Ebenso in der *arsis* *Virg. Aen. I.* 384. „Ipse ignotus, egens, Libyae deserta perágro." *Virg. Georg III.* 243. „Et genus aequoreum, pecudes pictaeque volūcres." *Virg. Aen. III.* 241. „Obscenas pelagi ferro foedare volúcres." Catull. *III.* 13. „At vobis male sit, malae tenēbrae."; dagegen in der *thesis: Virg. Ecl. IV.* 5. „Magnus ab intégro saeclorum nascitur ordo." Vrgl. *Quintilian. Inst. or. I.* 5, 28. *Priscian. p.* 1289. *Putsch.* (*ed. Krehl. T. II. p.* 366.). *Serv.* zu *Virg. Aen. XI.* 463. Was dagegen *Serv.* zu *Virg. Aen. I.* 384. vorträgt, ist seiner Behauptung an der ersteren Stelle widersprechend. Wir müssen daher annehmen, daß er dort, wenn jene Bemerkung anders von ihm herrührt, geirrt habe. S. *Ritter. p.* 44.

ε, Der Akcent wird nach dem Ende des Wortes fortgerückt, wenn in ihm die Sylbe, welche den Akcent trägt, syncopirt wird und dieser wegen Mangels einer vorhergehenden Sylbe nicht zurücktreten kann. So *Plaut. Cist. II.* 1, 5. frór statt féror.

ς, Der Akcent wird nach dem Ende des Wortes fortgerückt, wenn in ihm die Sylbe, welche den Akcent hat, nicht für sich, sondern mit der folgenden zusammen als Eine Sylbe ausgesprochen wird, also, wenn eine *synecphonesis* Statt findet, und der Akcent wegen Mangels einer vorhergehenden Sylbe nicht zurücktreten kann. So *Plaut. Curcul. II.* 3, 1. *viam. Pers. V.* 2, 71. *sciunt. Cistell. II.* 3. 73. *prius. Ter. Hecyr. I.* 1, 16. *via. Hecyr. I.* 2, 110. *dies.* Vrgl. *Bentl.* zu *Ter. Andr. I.* 5. 42. *queas.* Daß hier, sowie in dem zuletzt erwähnten Falle, die Endsylbe betont wird, kann nicht auffallen, da dort durch *syncope*, hier durch *synecphonesis* das Wort einsylbig wird.

Anmerk. 3. *Bentley* hat zu *Ter. Eun. IV.* 4, 42. gelehrt, daß der Frage wegen der Akcent auf die letzte Sylbe des Wortes rücke, indem er zu dem Verse: „*Etiam nunc credes indignis nos esse inrisas modis?*" bemerkt: „*credes posteriorem acuit ob interrogationem.*" Allein offenbar hat er hier Wortakcent und rhythmischen *ictus* mit einander verwechselt. Vrgl. *Ritter. p.* 55.

Es kann nämlich wohl der Frage wegen die letzte Sylbe eines Wortes unter dem *Ictus* stehen (vrgl. *Bentl.* zu *Terent. Andr. III.* 4, 7. und *Dübner* in der Recens. von *Ritter's Elem. Gr. lat. p.* 140); allein die Frage kann keineswegs im Lateinischen *) den Einfluß haben, daß der Akcent auf die Endsylbe des Wortes rücke; denn theils streitet dieses mit dem Hauptgesetz der römischen Akcentuation, welches die Betonung der letzten Sylbe nicht gestattet, theils geht aus den Worten des *Quintil. I* 5, 26. hervor, daß nicht einmal die, welche in der Akcentuation Neuerungen versuchten, wegen der Frage eine Veränderung des Akcentes zugelassen haben.

Auf gleiche Weise ist es ein Irrthum, wenn *Bentl. Ter. Eun V.* 2, 19. und *Heaut. II* 3, 90. ändert, weil sonst nach der gewöhnlichen Lesart an diesen Stellen dasselbe Wort bei seiner Wiederholung mit verändertem Akcent gesprochen würde. Allerdings kann die Wiederholung eines Wortes nicht eine Veränderung seines Akcentes bewirken; allein wohl kann ein Wort, welches mit Nachdruck wiederholt wird, so gestellt werden, daß der rhythmische *ictus* bei dessen Wiederholung auf eine andere Sylbe als vorher fällt. So verhält es sich auch an jenen Stellen, wo *Bentl* gleichfalls den Wortakcent mit dem rhythmischen *ictus* verwechselt hat. *Ter. Eun. V.* 2, 19. steht nämlich ganz richtig: „*Vitiare civem? Conservam esse credidi. Conservam?*" Hier steht in *conservam* das erste Mal die drittletzte Sylbe und das zweite Mal, indem *conservam* mit Nachdruck wiederholt wird, die vorletzte unter dem *ictus*. *Bentley's* Aenderung: „*Vitiare civem? Meam conservam credidi.*" ist hier schon deswegen unrichtig, weil der *civis* die *conserva* entgegengesetzt wird und daher dieses Wort hervorgehoben werden muß, was nicht der Fall ist, wenn vor demselben *meam* steht, indem dann der Nachdruck nicht auf *conservam*, sondern auf *meam*, als auf das zuerst gesetzte Wort, fällt. Aehnlich verhält es sich *Ter. Heaut. II.* 3, 90

*) Bemerk. 8. Freilich ist das in anderen Sprachen der Fall, als im Französischen, wo man *parlé-je?* sagen kann, dergestalt, daß das sonst stumme *e* mit ausgesprochen und zugleich betont wird, obgleich man hier des Wohllauts wegen lieber *est-ce que je parle?* sagt.

Mangel an Raum gestattet dieses Mal nicht den Abdruck des fünften und letzten Kapitels: **über das Verhältniß des Akcentes zu dem Rhythmus in der lateinischen Sprache.**

Schulnachrichten.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

Uebersicht des im verflossenen Schul-Jahre, Michaeli 183$\frac{6}{7}$, ertheilten Unterrichts.

I. Prima. Ordinarius: Oberlehrer Heydenreich.

1) Religion, 2 Stunden wöchentlich. Oberlehrer List.
Christliche Glaubenslehre. (Niemeyer's Religionsbuch für die obern Klassen des Gymnasiums.) Lectüre des ersten Briefes des Johannes.

2) Hebräisch, 2 Stunden. Oberlehrer Lentz.
Lectüre des 73sten bis 83sten Psalmes, des Exodus und der Propheten Zephanja und Maleachi.

3) Griechisch, 6 Stunden. Oberlehrer Lentz.
Xenophons Cyropädie, das 3te, 4te und 5te Buch; Plato's Krito und Sophocles Ajax und Euripides Medea, Apologie des Socrates; Homers Odyssee, die 12 ersten Bücher mit beständiger Berücksichtigung der Grammatik (Buttmann). Auch wöchentlich abwechselnd ein Exercitium oder Extemporale.
Privatim: Xenophons Hellenica.

4) Latein, 9 Stunden. Director Corber.
Lectüre des Cicero de oratore, die beiden ersten Bücher und Sall. bellum Jugurthinum; Horaz Oden, 3tes und 4tes Buch und Epoden; Beurtheilung der freien Ausarbeitungen; Extemporalien und grammatische Uebungen (Zumpt). Privatlectüre: theils einige Bücher aus Livius, theils Justin und Jul. Cäsar.

5) Französisch, 2 Stunden. Oberlehrer Schneider.
Voltaire's Charles XII; Befestigung in der irregulairen Formenlehre und in den Regeln der Syntax (Mozin.) Wöchentlich ein Exercitium.

6) Deutsch, 2 Stunden. Oberlehrer Heydenreich.
Rhetorik. Analyse von Reden, und Literaturgeschichte. Außerdem Uebungen im mündlichen Vortrage; monatlich eine freie schriftliche Arbeit.

7) Philosophische Propädeutik, eine Stunde. Oberlehrer Heydenreich.
Logik.

8) Mathematik, 4 Stunden. Oberlehrer Heydenreich.
Combinationen, binomischer Lehrsatz; ebene Trigonometrie und Stereometrie (Matthias Leitfaden und Meier Hirsch Beispielsammlung).
Wöchentlich wurden arithmetische und geometrische Aufgaben schriftlich gelöst.

9) Naturwissenschaften, 2 Stunden. Oberlehrer Heydenreich.
Electromagnetismus; Optik und Mechanik; Systemskunde.

10) Geschichte und Geographie, 4 Stunden.
a. 3 Stunden. Dr. Wichert.
Geschichte der Römer mit Anknüpfung der wichtigsten Begebenheiten anderer Völker der alten Welt und Einschaltung der Geographie des alten Italiens (Ellendt und Mannert).
b. 1 Stunde. Oberlehrer Schneider.
Wiederholung der im vergangenen Jahre vorgetragenen neuern Geschichte (Ellendt).
Privatim: neuere Geographie (Cannabich).

11) Singen, 3 Stunden. Cantor Collin.
Combinirt mit mehreren Schülern aus verschiedenen Klassen.
Summa der Stunden: 36.

II. Secunda. Ordinarius: Oberlehrer Lentz.

1) Religion, 2 Stunden. Oberlehrer List.
Einleitung in die Bibel (Niemeyer's Religionsbuch); Lectüre des Evangelisten Johannes.

2) Hebräisch, 2 Stunden. Oberlehrer Lentz.
Elementarunterricht, Lesen, Grammatik, Uebersetzen und Analysiren. (Gesenius Lesebuch und Grammatik).
3) Griechisch, 6 Stunden. Oberlehrer Lentz.
Lectüre der Ilias des Homer, die 12 letzten Bücher, und des 1sten Buches des Herodot, nebst grammatischen Uebungen (Buttmann). Exercitien und Extemporalien.
Privatim: Jacobs Lesebuch und Xenophon's Anabasis.
4) Latein, 9 Stunden.
a. 6 Stunden: Oberlehrer Lentz.
Lectüre des Cic. de senect. und de amicit. und der catilinarischen Reden und der Rede pro Milone nebst Exercitien, Extemporalien und Grammatik (Zumpt).
b. 3 Stunden: Director Lörber.
Virgils Aeneis, das 7te bis 11te Buch.
Privat-Lectüre: Cornelius Nepos.
5) Französisch, 2 Stunden. Dr. Zeyß.
Lectüre einiger Bücher aus Voltaire's Charles XII. Grammatik (Mozin) und wöchentlich ein Exercitium.
6) Deutsch, 3 Stunden. Oberlehrer Heydenreich.
Die Lehre vom Styl, (Herling), Metrik; Lectüre von Oden, Elegien und epischen Gedichten (Götzinger's Dichtersaal). Uebungen im mündlichen Vortrage und monatlich freie schriftliche Aufsätze.
7) Mathematik, 4 Stunden. Oberlehrer Heydenreich.
Potenzen, Wurzeln, arithmetische und geometrische Reihen und Logarithmen. Ferner: Kreisrechnungen und geometrische Aufgaben und Gleichungen des 3ten Grades. Wöchentlich geometrische und arithmetische Aufgaben (Matthias Leitfaden und Meier Hirsch).
8) Naturwissenschaften, 2 Stunden. Oberlehrer Heydenreich.
Mathematische und physische Geographie; Lufterscheinungen.
9) Geschichte und Geographie, 4 Stunden.
a. 3 Stunden: Oberlehrer Schneider.
½ Jahr Mittelalter; Erweiterung des in Tertia gegebenen (Ellendt) und ½ Jahr deutsche Geschichte bis 1519.

b. 1 Stunde. Dr. Wichert.

Wiederholung der im vergangenen Jahre abgehandelten Geschichte und Geographie des alten Griechenlands (Ellendt).

Privatim: neuere Geographie (Cannabich).

10) Singen, 2 Stunden. Cantor Collin.

Vereinigt mit mehreren Schülern verschiedener Klassen.

11) Zeichnen, 2 Stunden. Zeichnenlehrer Keßler.

Summa der Stunden: 38.

III. Ober-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer List,

1) Religion, 2 Stunden. Oberlehrer List.

Jüdische Religionsgeschichte und Uebersicht der christlichen. Erklärung der Hauptstücke, wobei passende Bibelstellen und Liederverse auswendig gelernt wurden.

2) Griechisch, 6 Stunden. Dr. Wichert.

Homer's Odyssee, fast 3 Bücher und Xenophons Anabasis, die 3 ersten Bücher. Grammatik (Buttmann) mit besonderer Berücksichtigung der Syntax und Beurtheilung der wöchentlichen Exercitien.

3) Latein, 9 Stunden.

a. 6 Stunden: Dr. Wichert.

Beurtheilung der wöchentlichen Exercitien und Befestigung in der Grammatik mit vorzüglicher Berücksichtigung des 76- bis 83sten §. in Zumpt's Grammatik. Lectüre des Justin, die zehn ersten Bücher, und Jul. Caesar de bello civili, das erste Buch.

b. 3 Stunden: Oberlehrer List.

Ovids Metamorphosen mit Auswahl und Prosodie.

4) Französisch, 2 Stunden. Dr. Zeyß.

Elementarunterricht, Lesen und regelmäßige Formenlehre (Mozin), Uebersetzung aus dem Heckerschen Lesebuche.

5) Deutsch, 3 Stunden. Dr. Zeyß.

Sprachlehre mit besonderer Berücksichtigung der Syntax und des Periodenbau's; Bildung des Hexameters, Declamations-Uebungen abwechselnd mit Lectüre; schriftliche und mündliche Beschreibung anschaulicher Gegenstände und Erzählungen.

6) **Mathematik**, 4 Stunden. Oberlehrer **Heydenreich**.
Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren unbekannten Größen; Aehnlichkeit der Figuren; Proportionallinien. Wöchentlich häusliche Aufgaben.

7) **Naturwissenschaften**, 3 Stunden. Oberlehrer **List**.
Im Winter Mineralogie und im Sommer Botanik.

8) **Geschichte und Geographie**, 4 Stunden. Oberlehrer **Schneider**.
a. 3 Stunden: ½ Jahr Geschichte des Mittelalters (Schmidt's Grundriß der mittlern Geschichte).
½ Jahr Geschichte von Preußen (Heinel's Auszug).
b. 1 Stunde Geographie. ½ Jahr Geographie von Europa (Cannabich), ½ Jahr von Preußen.

9) **Singen**, 2 Stunden. Cantor **Collin**.
Combinirt mit Unter-Tertia.

10) **Zeichnen**, 2 Stunden. Zeichnenlehrer **Keßler**.

Summa der Stunden: 36.

IV. Unter-Tertia. Ordinarius: Dr. **Wichert**.

1) **Religion**, 2 Stunden. Oberlehrer **List**.
½ Jahr Lectüre des alten, ½ Jahr des neuen Testaments. Auswendiglernen der wichtigsten Bibelstellen. Wiederholung der Hauptstücke.

2) **Griechisch**, 6 Stunden. Dr. **Zeyß**.
Aus dem 2ten Cursus des Jacobsschen Lesebuches die äsopischen Fabeln, Anekdoten, Naturgeschichte und ein Theil der Mythologie, nebst wöchentlichen Exercitien und grammatischen Uebungen (Buttmann) mit besonderer Berücksichtigung der irregulairen Formenlehre.

3) **Latein**, 8 Stunden.
a. 5 Stunden: Dr. **Wichert**.
Cornelius Nepos und Caesar de bello Gallico, einige Bücher; Exercitien und Grammatik (Zumpt) mit vorzüglicher Berücksichtigung des §. 69 — 75.
b. 3 Stunden: Oberlehrer **List**.
Ovids Metamorphosen nach Auswahl. Prosodik.

4) Deutsch, 3 Stunden. Dr. Zeyß.

Etymologie und das Wichtigste der Satzlehre. Prosodie und Synonymik und Lesen poetischer Beschreibungen, Erzählungen, Lieder und Balladen. Declamations-Uebungen nebst Uebungen im schriftlichen und mündlichen Vortrage.

5) Mathematik, 4 Stunden. Lehrer Clemens.

½ Jahr Planimetrie bis zur Lehre vom Kreise (Matthias Leitfaden).
½ Jahr Lehre von den Potenzen und Wurzeln (Meier Hirsch).

6) Naturwissenschaften, 2 Stunden. Lehrer Clemens.

Zoologie und Anthropologie.

7) Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Oberlehrer Schneider.

a. 2 Stunden Geschichte.

Wiederholung der alten Geschichte und Fortsetzung derselben bis zu Rom's Untergange mit steter Berücksichtigung der alten Geographie (Schmidt's Grundriß der ältern Geschichte).

b. 1 Stunde Geographie der außer europäischen Länder (Cannabich).

8) Singen, 2 Stunden. Cantor Collin. Verbunden mit Ober-Tertia.

9) Zeichnen, 2 Stunden. Zeichnenlehrer Keßler.

10) Schreiben, 2 Stunden. Zeichnen- und Schreiblehrer Keßler.

Summa der Stunden: 34.

V. Quarta. Ordinarius: Dr. Zeyß.

1) Religion, 2 Stunden. Oberlehrer List.

Erklärung und Auswendiglernen der Hauptstücke (das Weißesche Religionsbuch). Passende Bibelstellen und Liederverse wurden auswendig gelernt.

2) Griechisch, 5 Stunden. Dr. Wichert.

Elementarunterricht mit besonderer Berücksichtigung der regulairen Formen und der Verba in $\mu\iota$ (Buttmann). Jacobs Lesebuch 1ster Cursus.

3) Latein, 6 Stunden. Dr. Zeyß.

Nach Wiederholung des 2ten Cursus aus Schulze's Einleitung zum Uebersetzen der Anfang zum 2ten Cursus über die irregulairen

Verba. Aus Jakobs Elementarbuch 2ter Band, die 1ste Abtheilung. Grammatische Uebungen (Schulze's Grammatik).

4) Deutsch, 4 Stunden. Dr. Zeyß.
Uebersicht und Vervollständigung der grammatischen und orthographischen Regeln. Lehre von der Periode mit practischen Uebungen. Uebungen in schriftlichen und mündlichen Beschreibungen und Erzählungen und im Briefstyl. Declamation. Zu den Leseübungen wurde Hüllstett's Lesebuch 2ter Theil benutzt.

5) Mathematik und Rechnen, 6 Stunden. Lehrer Clemens.
a. 2 Stunden Anschauung geometrischer Formen.
b. 4 Stunden Proportions-Rechnungen, Reesische Regel, Kettensatz, Gesellschafts-Rechnung, Dezimalbrüche und Elemente der Algebra (Meier Hirsch).

6) Naturwissenschaften, 2 Stunden. Lehrer Clemens.
½ Jahr Physik, ½ Jahr Naturbeschreibung.

7) Geschichte und Geographie, 3 Stunden. Oberlehrer Schneider.
a. 2 Stunden alte Geschichte, ½ Jahr griechische und ½ Jahr römische bis 264, verbunden mit der ältern Geographie (Schmidt's Grundriß der ältern Geschichte).
b. 1 Stunde neuere Geographie von Europa (Cannabich).

8) Singen, 2 Stunden. Cantor Collin.

9) Zeichnen, 2 Stunden. Zeichnenlehrer Keßler.

10) Schreiben, 2 Stunden. Schreiblehrer Keßler.

Summa der Stunden: 34.

VI. Quinta. Ordinarius: Lehrer Clemens.

1) Religion, 2 Stunden. Oberlehrer List.
Biblische Geschichte des N. T. (Kohlrausch). Uebersicht der Grundlehren des Christenthums. Die Hauptstücke und passende Bibelsprüche und Liederverse wurden auswendig gelernt.

2) Latein, 6 Stunden. Lehrer Clemens.
Grammatik (Schulze's Grammatik) und Exercitien (Schulze's Anleitung zum Uebersetzen) mit besonderer Berücksichtigung der anomalen

Decl. und Conj. der 2te Cursus von Schulze's Aufgaben bis zum 2ten Anhange. Außerdem wurden aus dem 1sten Bande des Jacob'schen Elementarbuches der 2te und 3te Abschnitt übersetzt.

3) Deutsch, 6 Stunden wöchentlich. Lehrer Clemens.
Die Lehre vom erweiterten Satz. Einüben des Conjugirens, Lesen leichter Parabeln, Beschreibungen und Lieder (Hüllstett's Lesebuch 1ster Band). Orthographische Uebungen, mündliches und schriftliches Erzählen und Declamations-Uebungen.

4) Mathematik und Rechnen, 6 Stunden. Lehrer Gisevius.
a. 2 Stunden Anschauung geometrischer Formen.
b. 4 Stunden Bruchrechnung und einfache Regel de Tri mit Brüchen und ohne Brüche mit Anwendung auf die verschiedenen Maaße. Kopf- und Tafelrechnen abwechselnd.

5) Naturwissenschaften, 2 Stunden. Lehrer Gisevius.
Naturlehre (Nicolai).

6) Geschichte und Geographie, 4 Stunden. Lehrer Gisevius.
a. 2 Stunden. Nach Wiederholung der Uebersicht der Geschichte nach Bredow's 3 ersten Tabellen die preußische Geschichte.
b. 2 Stunden. Geographie von Europa (Cannabich) mit besonderer Berücksichtigung des preußischen Staates.

7) Singen, 2 Stunden. Cantor Collin.
8) Zeichnen, 2 Stunden. Zeichnenlehrer Keßler.
9) Schreiben, 4 Stunden. Zeichnen- und Schreiblehrer Keßler.

Summa der Stunden: 34.

VII. Sexta. Ordinarius: Lehrer Gisevius.

1) Religion, 2 Stunden Oberlehrer List.
Biblische Geschichte des A. T. (Kohlrausch) nebst Auswendiglernen von Bibelsprüchen und Liederversen.

2) Latein, 6 Stunden. Oberlehrer Schneider.
Elementar-Unterricht, hauptsächlich die regelmäßige Formenlehre. Aus

5)

den Schulzeschen Aufgaben wurde der 1ste Cursus fast bis zu Ende übersetzt und aus dem 1sten Bande des Döringschen lateinischen Lesebuchs wurde der 1ste Abschnitt übersetzt.

3) Deutsch, 6 Stunden. Lehrer Gisevius.
   Einfacher Satz mit der Erweiterung (analytisch) Lesen von Fabeln und poëtischen Erzählungen aus Hüllstett's Lesebuch 1ster Band. Uebungen im Declamiren und mündlichen und schriftlichen Erzählen.

4) Rechnen, 6 Stunden. Lehrer Gisevius.
   Die vier Species in ganzen und benannten Zahlen, Anfang der Bruchrechnung und Regel de Tri, dabei Maaß- und Gewichtkunde. Kopf- und Tafelrechnen abwechselnd.

5) Naturwissenschaften, 2 Stunden. Gisevius.
   Naturgeschichte (Nicolai).

6) Geschichte und Geographie, 4 Stunden. Lehrer Gisevius.
   a. 2 Stunden Uebersicht der Geschichte nach Bredow's 3 ersten Tabellen.
   b. 2 Stunden Uebersicht der neuen Geographie (Cannabich).

7) Singen, 2 Stunden. Cantor Collin.

8) Zeichnen, 2 Stunden. Zeichnenlehrer Keßler.

9) Schreiben, 4 Stunden. Schreib- und Zeichnenlehrer. Keßler.

Summa der Stunden: 34.

Der Unterricht im Singen wurde in 3 Abtheilungen, die aus verschiedenen Klassen zusammengesetzt waren, in 6 wöchentlichen Stunden gegeben.

Die gymnastischen Uebungen

fanden im Sommer-Semester Mittwochs und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr Nachmittags unter der Leitung des Oberlehrer Heydenreich Statt und wurden von sämmtlichen Schülern mit geringer Ausnahme besucht.

Auch im Schwimmen wurde im Laufe des verflossenen Sommers einer nicht unbedeutenden Anzahl von Schülern Unterricht unter sorgfältiger Aufsicht mit vielem Erfolge ertheilt.

Demnach ertheilten wöchentlich:

1) Der Director Cörber	12	Stunden.
2) „ Oberlehrer List	22	„
3) „ „ Lentz	22	„
4) „ „ Heydenreich	22	„
5) „ „ Schneider	26	„
6) „ Lehrer Clemens	26	„
7) „ „ Dr. Wichert	26	„
8) „ „ Dr. Zeyss	26	„
9) „ „ Gisevius	26	„
10) „ Gesanglehrer Cantor Collin	6	„
11) „ Zeichnen- und Schreiblehrer Keßler	24	„
Summa	238	„
Dazu kommen noch für gymnastische Uebungen	4	„
Summa	242	„

B. Höhere Verfügungen für das Jahr Michaeli 18³⁶⁄₃₇ im Auszuge.

1) Vom 1sten October 1836. Auf Befehl des hohen Ministeriums wird eine Berichtserstattung erfordert über die Lehr und Hilfsmittel des Gymnasiums für den naturhistorischen Unterricht, über die vorhandenen Fonds zur Vermehrung, und über das Local zur Aufstellung, so wie über die Beaufsichtigung derselben; ferner über die Zeit, welche auf diesen Unterricht verwandt wird und über die Lehrer, welche denselben ertheilen.

2) Vom 2ten October 1836. Der eingereichte Lehr- und Stundenplan für das Schuljahr 18³⁶/₃₇ wird bestätigt.

3) Vom 5ten November 1836. Aufforderung zur Berichtserstattung über die am hiesigen Gymnasio üblichen Gebührensätze bei gewöhnlichen Abgangs und andern amtlichen Zeugnissen.

4) Vom 14ten December 1836. Benachrichtigung, daß dem aus Lyck hieher versetzten Gymnasiallehrer Dr. Zeyß eine Unterstützung von 50 Rthlr an Reise-Vergütung nach dem Rescripte des Königl. hohen Ministeriums v. 28sten Novbr. 1836 bewilligt worden sei.
5) Vom 5ten März 1837. Am 1sten September jeden Jahres soll angezeigt werden, ob und welche Erledigungen von Ordens und Ehrenzeichen bei dem Gymnasio im Laufe des Jahres vorgekommen sind.
6) Vom 10ten April 1837. Mittheilung einer von dem Königl. Schul-Collegio der Provinz Brandenburg erlassenen Circular-Verfügung v. 14. Febr. 1837, die Einrichtung der Lehr- und Lektionspläne der Gymnasien betreffend, und Aufforderung zur Berichtserstattung, welche von diesem erneuerten Vorschriften hier schon bisher befolgt worden.
7) Vom 22sten May 1837. Die Königl. Regierung A. d. J. zu Gumbinnen macht auf eine in № 22. des diesjährigen Amtsblattes, Seite 426 abgedruckte Verfügung, die den Candidaten der Feldmeß-Kunst auszustellenden Schulzeugnisse betreffend, aufmerksam. Hienach soll der Grad der Kenntnisse im Griechischen in den auszufertigenden Zeugnissen nicht übergangen, sondern ausdrücklich angegeben werden, ob der Examinand es auch in dieser Sprache bis zur Reife für Prima gebracht habe.

C. Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr 18³⁶/₃₇ nahm mit dem 24sten Octbr. v. J. seinen Anfang und wird mit der am 6ten Octbr. c. angekündigten Prüfung und der Tages darauf abzuhaltenden Versetzung schließen. Auch in diesem Jahre wurde der Geburtstag Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs, öffentlich durch einen Redeact vor einer zahlreichen Versammlung gefeiert. Die einleitende Festrede hielt der Oberlehrer Heydenreich.

Darauf sprach der Primaner L. Schneller in einer Rede über die Quellen des Frohsinns; und der Primaner E. Schrader über das Thema: Schön zu leben oder schön zu sterben, dem Edlen bleibt sonst keine Wahl. Nach den

Declamationen mehrerer Schüler aus verschiedenen Klassen setzte der Primaner H. Donalies zuletzt den hohen Werth aus einander, den man der uneigennützigen Aufopferung seiner Vortheile zum Wohle anderer stets beigelegt hat. Zugleich wurden von der ersten Singklasse Motetten und Chöre von Rolle und Rinck vorgetragen. —

Veränderungen im Lehrer-Collegio sind im Laufe des Jahres nicht vorgekommen.

D. Statistische Nachrichten.

Die Schule wurde mit 277 Schülern eröffnet, von denen

in	I.	—	19	Schüler,
"	II.	—	31	"
"	III.	a. b.	80	"
"	IV.	—	66	"
"	V.	—	45	"
"	VI.	—	36	"
	Summa		277	befindlich waren.

Diese Anzahl verminderte sich im Laufe des 1sten und 2ten Vierteljahres um 9, so daß im Anfange des 3ten Quartals 268 Schüler waren. Von diesen gehen folgende mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität:

1) Emil Hertzog aus Tilsit, 19 Jahr alt, Sohn eines daselbst verstorbenen Kaufmannes, wird in Königsberg die Rechte studiren.
2) Eduard Schrader aus Tilsit, 18 Jahr alt, Sohn eines daselbst lebenden Kaufmannes, gedenkt in Königsberg Theologie zu studiren. Dasselbe beabsichtigt
3) Albert Schreiner, Sohn des in Wischwill, im Kreise Ragnit, lebenden Pfarrers, 18 Jahr alt.
4) Herrmann Unruh, 18½ Jahr alt, Sohn des Landschafts-Rathes in Plibischken im Kreise Wehlau und

5) Eduard Hecht, Sohn eines Gutsbesitzers in Neuhof-Lasdehnen, im Kreise Pillkallen, 22 Jahr alt, werden in Königsberg Medizin studiren.

Außer diesen 5 zur Universität übergegangenen Jünglingen sind theils im Laufe, theils am Schlusse des Sommersemesters zu anderweitiger Bestimmung 41 von der Schule abgegangen, so daß für das künftige Schuljahr 222 übrig bleiben, zu welchen die neu Aufzunehmenden hinzu kommen werden.

Auf den Unterricht wurden verwandt in wöchentlichen Stunden:

	I.	II.	III. a.	III. b	IV.	V.	VI.	Summa.
1) auf Religion	2	2	2	2	2	2	2	14
2) „ Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	4
3) „ Griechisch	6	6	6	6	5	—	—	29
4) „ Latein	9	9	9	8	6	6	6	53
5) „ Französisch	2	2	2	—	—	—	—	6
6) „ Deutsch	2	3	3	3	4	6	6	27
7) „ philosophische Propädeutik	1	—	—	—	—	—	—	1
8) „ Mathematik und Rechnen	4	4	4	4	6	6	6	34
9) „ Naturwissenschaften . .	2	2	2	2	2	2	2	14
10) „ Geschichte u. Geographie	4	4	4	3	3	4	4	26
11) „ Singen	2		2			2		6
12) „ Zeichnen	—	2	2	2	2	2	2	12
13) „ Schreiben	—	—	—	2	2	4	4	12
Summa	36	38	36	34	34	34	34	238

Die Bibliothek und der Lehrapparat wurden in dem verflossenen Schuljahre theils aus dem dazu ausgesetzten Gymnasial-Fonds vermehrt, theils aber auch durch ansehnliche Geschenke des Königl. hohen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts und der Medizinal-Angelegenheiten bereichert; namentlich erfreute sich das Gymnasium folgender Geschenke:

1) Suidas Lexicon ed. Bernhardy. Vol. I. Fasc. 3. und Tom II. fasc. 3.

2) Von dem Kunstblatte „Museum" das 3te Quartal des Jahres 1836. № 27 — 39.

3) Von Kuglers Museum, das 4te Quartal 1836. № 40 — 52 und 1te Quartal 1837. № 1 — 13.

4) Ein Exemplar der von dem Conrector *Dr.* Kühner in Hannover herausgegebenen griechischen Schulgrammatik.

5) Elementa logices Aristotelicae von dem Professor Dr. Trendelenburg.

6) Des 4ten Bandes 1ste Abtheilung der Flora Borussica von Dr. A. Dietrich.

7) Hegels Werke, Band 9 und 10, 2te Abtheilung.

Uebersicht

der

öffentlichen Schulprüfung,

welche

Freitag den 6ten October 1837

im Saale des Königlichen Gymnasiums

gehalten werden soll.

Tilse, gedruckt in der Postschen Buchdruckerey.

Vormittag von 8 bis 12 Uhr.

Choralgesang.

Sexta.

1. Geschichte und Geographie. Herr Gisevius.
2. Latein. Herr Oberlehrer Schneider.

Quinta.

3. Deutsch. Herr Clemens.
4. Rechnen. Herr Gisevius.

Quarta.

5. Griechisch. Herr Dr. Wichert.
6. Religion. Herr Oberlehrer List.

Unter = Tertia.

7. Griechisch. Herr Dr. Zeyss.
8. Mathematik. Herr Clemens.

Choralgesang der ersten Singklasse. Herr Cantor Collin.

Nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

Ober - Tertia.

9. Deutsch. Herr Dr. Zeyss.

10. Latein. Herr Dr. Wichert.

Secunda.

11. Griechisch. Herr Oberlehrer Lentz.

12. Geschichte. Herr Oberlehrer Schneider.

Prima.

13. Mathematik. Herr Oberlehrer Heydenreich.

14. Latein. Der Director.

Der Abiturient Eduard Schrader nimt in einer deutschen Rede von der Schule Abschied.

Der Primaner Heinrich Donalies spricht in einer deutschen Rede über das Thema: was versüßt der Trennung Schmerz?

Entlassung der Abiturienten.

Schlußgesang der ersten Singklasse. Herr Cantor Collin.

Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler findet in der ersten Ferienwoche vom 8ten bis zum 14ten October c. täglich in den Vormittags-Stunden Statt. Der neue Schul-Cursus beginnt am 23sten October.